

Nr. 5 September-Oktober 2025

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen

Was geschah mit den wahren Festen der Bibel?



Gibt es historische Beweise für Jesu Existenz?
Ein Mann, den man im Auge behalten sollte: Papst Leo XIV.

Von der Redaktion

Unsere symbolträchtige Titelseite

Für manche Leser wird das Bild auf der Titelseite dieser Ausgabe auch einen Bezug zum Inhalt des Heftes haben, wenn vielleicht auch indirekt. Der Löwe und das Lamm, friedlich nebeneinanderliegend, sind für Kenner der wahren christlichen Feste der Bibel ein Sinnbild von Frieden und Versöhnung. Diese Bildsprache stammt aus der Bibel, wo beschrieben wird, wie in einer messianischen Zukunft der Löwe (ein Raubtier, das Stärke und Macht repräsentiert) friedlich neben dem Lamm (ein Symbol für Unschuld, Sanftmut und Opfer) liegt:

„Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinanderliegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder“ (Jesaja 11,6-7).

Interessanterweise sind diese beiden Tiere – der Löwe und das Lamm – auch Sinnbilder für den Messias, Jesus Christus. Er ist sowohl „der Löwe aus dem Stamm Juda“ als auch „das Lamm Gottes“ (Offenbarung 5,5; Johannes 1,29). Seine im Neuen Testament mehr als 40-mal verheißene Wiederkunft zur Erde leitet seine tausendjährige messianische Herrschaft auf Erden ein, die in der Prophezeiung Jesajas vorausgesagt wird.

Unser Titelbild als Gegensatz zu den Feiertagen des abgewandelten Christentums unserer Zeit ist also bewusst gewählt. Erwähnt man das biblische Laubhüttenfest, das dieses tausendjährige Zeitalter des Friedens darstellt, im Gespräch mit den meisten Konfessionschristen, hört man oft als Reaktion, dass es nur ein „jüdisches“ Fest wäre, das für Nichtjuden nicht von Bedeutung sei.

Wie überrascht die Menschen nach der Wiederkunft Jesu sein werden, wenn sie erfahren, dass alle Menschen dieses Fest (und auch die anderen biblischen Feste) halten werden. Um ihnen die dazugehörige Motivation zu vermitteln, wird Jesus ein passives Druckmittel einsetzen:

„Und alle, die übrig geblieben sind von allen Heiden, die gegen Jerusalem zogen, werden jährlich heraufkommen, um anzubeten den König, den HERRN Zebaoth, und um das Laubhüttenfest zu halten. Aber über das Geschlecht auf Erden, das nicht heraufziehen wird nach Jerusalem, um anzubeten den König, den HERRN Zebaoth, über das wird's nicht regnen“ (Sacharja 14,16-17).

Mit dem Ausbleiben des für die Landwirtschaft so dringend benötigten Niederschlags wird es nicht lange dauern, bis die Menschen in der Welt von morgen nach Jerusalem pilgern, um das Laubhüttenfest zu halten. Sie werden auch die anderen biblischen Feste halten, die Gott nicht jüdische, sondern seine Feste nennt (siehe 3. Mose 23).

Man muss aber nicht bis zur Wiederkunft Jesu warten, um das biblische Laubhüttenfest zu halten. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes, feiert es jedes Jahr im Herbst im südlichen Schwarzwald als Vorausschau auf diese kommende wunderbare Ära. (Anstelle der Ersatzfeiertage, die in unserem Leitartikel behandelt werden, feiern wir auch die anderen wahren christlichen Feste der Bibel, dem Beispiel Jesu, seiner Apostel und der ersten Christen nacheifernd.)

Das Laubhüttenfest findet dieses Jahr vom 6. bis zum 15. Oktober statt. Möchten Sie es mit uns feiern? Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an!

— GN

GUTE NACHRICHTEN

SEPTEMBER-OKTOBER 2025 JAHRGANG 29, Nr. 5

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Matt Hernandez, Paul Kieffer, Mitchell Moss

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Jerold Aust, Peter Eddington,
Reinhard Habicht, Darris McNeely,
Heinz Wilsberg, Karola Winzer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Wim Dekker, Martin Fekete,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Kuno Pfeiffer,
David Reyes, Heinz Wilsberg

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Dan Dowd, Peter Eddington, Victor Kubik,
Len Martin, Darris McNeely, Gary Petty,
Tim Pebworth, Rex Sexton, Paul Wasilkoff

© 2025 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9/IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Gespeichert werden der Name und die Postanschrift. Die Speicherung und datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland und in Übereinstimmung mit dem Datenschutzrecht.

Inhalt

LEITARTIKEL

Acht falsche Feiertage, die Gottes wahre Feste ersetzen

Die Bibel nennt acht biblische Feste, die Gott seinem Volk zur Anbetung gegeben hat. Das traditionelle Christentum hat sie jedoch verworfen und durch andere Feiertage ersetzt. Was ist Ihnen wichtiger: Gott und sein Wort oder die Tradition? 4

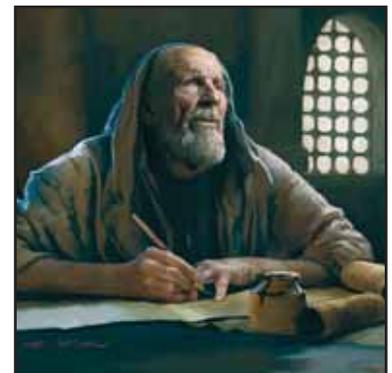


Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Die Feste der Bibel offenbaren Gottes Plan für die Menschen

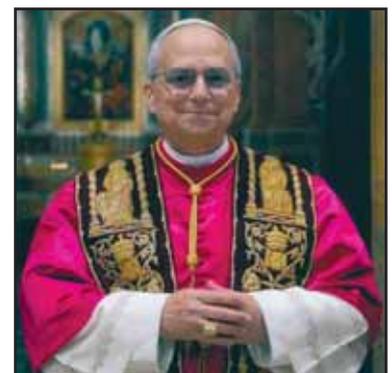
Gott stiftete sieben jährliche Feste, in denen sich wesentliche Abläufe und Aspekte von Gottes Heilsplan widerspiegeln. Die Symbolik dieser Feste zu verstehen, ist für uns alle sehr wichtig. 9



Seite 12

Gibt es historische Beweise für Jesu Existenz?

Hat Jesus Christus wirklich existiert? Manche Menschen verneinen, dass Jesus überhaupt gelebt hat. Was auch immer Sie gehört haben mögen, überzeugende historische Quellen belegen seine Existenz. 12



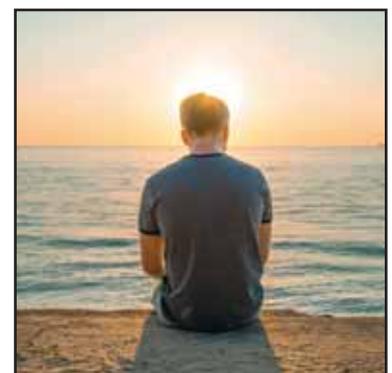
Seite 20

Biblische Schlüssel zur psychischen Gesundheit

Warum nehmen psychische Probleme und Behinderungen immer mehr zu? Muss das sein? Übersehen wir möglicherweise die biblischen Schlüssel zu gesundem, positivem Denken? 16

Ein Mann, den man im Auge behalten sollte: Papst Leo XIV.

Nach der Wahl des neuen Papstes wartet die Welt gespannt darauf, welche Richtung er einschlagen wird. Als geistliches Oberhaupt von rund 1,4 Milliarden Menschen könnten seine Ansichten und Handlungen durchaus von globaler Bedeutung sein. 20



Seite 22

Charakter bewahren unter Druck

Wenn wir uns bemühen, als Nachfolger Jesu Christi zu leben, werden uns Hindernisse und Prüfungen begegnen. Doch als willige Werkzeuge Gottes können wir uns diesen mutig stellen. 22



Acht falsche Feiertage, die Gottes wahre Feste ersetzen



Die Bibel nennt acht biblische Feste, die Gott seinem Volk zur Anbetung gegeben hat. Das traditionelle Christentum hat sie jedoch verworfen und durch andere Feiertage ersetzt. Was ist Ihnen wichtiger: Gott und sein Wort oder die Tradition?

Von Mario Seiglie

Manche sind überrascht, wenn sie erfahren, dass Gott acht Feste offenbarte, die er „meine Feste“ nennt. Diese sind sowohl im Alten als auch im Neuen Testament zu finden und in 3. Mose 23 vollständig aufgelistet. Allerdings gibt es auch acht nicht biblische Feiertage, die das traditionelle Christentum an ihre Stelle gesetzt hat. War dieser Ersatz legitim?

Die Bibel lehrt, dass wir keine falschen religiösen Praktiken annehmen dürfen, um Gott auf die Weise anzubeten, wie er geboten hat: „Alles, was ich euch gebiete, das sollt ihr halten und danach tun. Ihr sollt nichts dazutun und nichts davontun“ (5. Mose 13,1; siehe auch 5. Mose 12,29-31).

Sie weist uns zudem darauf hin, dass wir eine Angelegenheit nicht beurteilen sollten, bevor wir sie gehört bzw. geprüft haben: „Wer antwortet, ehe er hört, dem ist's Torheit und Schande“ (Sprüche 18,13). In diesem Beitrag werden wir jedes der Ersatzfeste des traditionellen Christentums mit dem Original der Bibel kurz vergleichen, damit wir erkennen, welche Praxis die richtige ist.

1. Sonntag anstelle des biblischen Sabbats

Das erste der acht Feste Gottes sollte wöchentlich begangen werden, während die anderen sieben jährliche Feste sind, die nur einmal im Jahr stattfinden.

In 3. Mose 23, Verse 1-3 lesen wir, dass der Sabbat Gottes Fest ist: „Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage den Israeliten und sprich zu ihnen: *Dies sind die Feste des HERRN*, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen; *dies sind meine Feste*: Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebente Tag aber ist ein feierlicher Sabbat, heilige Versammlung. Keine Arbeit sollt ihr an ihm tun; denn es ist ein Sabbat für den HERRN, überall, wo ihr wohnt“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Gemäß der biblischen Definition des Tages und der Woche erstreckt sich der Sabbat am siebten Tag vom Sonnenuntergang am Freitag bis zum Sonnenuntergang am Samstag. Die Einhaltung dieses Gebotes ist in den Zehn Geboten explizit festgeschrieben (vgl. 2. Mose 20,8-11). Dennoch sehen die allermeisten Konfessions-

christen heute den Sonntag, den in Wahrheit ersten Tag der Woche, als den Tag des christlichen Gottesdienstes.

Es ist erstaunlich, aber bei einer detaillierten Analyse der gesamten Bibel finden sich keine Belege dafür, dass Nachfolger oder Jünger Gottes den Sabbat aufgegeben und stattdessen den Sonntag gefeiert hätten. Tatsächlich findet sich in der Heiligen Schrift keinerlei Erwähnung, dass der Sonntag als wöchentlicher Feiertag oder als eines der Feste Gottes zu betrachten sein soll.

Überraschenderweise berichtete der katholische Kirchenhistoriker Sokrates Scholasticus im Jahr 440 n. Chr., dass sich christliche Gläubige, außer in Rom und Alexandria, überall noch am Sabbat versammelten. Er erklärte: „Obwohl *fast alle Kirchen weltweit* die heiligen Mysterien *am Sabbat* feiern, haben die Christen in Alexandria und Rom aufgrund einer alten Tradition damit aufgehört“ (*Kirchengeschichte*, Buch 5, Abschnitt 22). Ein weiterer katholischer Historiker dieser Epoche, Sozomenos, bestätigte dies ebenfalls.

Ein wesentlicher Faktor, der zur Abschaffung des Sabbats in diesen beiden Städten führte, war eine ausgeprägte antijüdische Haltung. Erst auf dem Konzil von Laodizea um 364 n. Chr. wurde die Sabbatheiligung den Christen im Römischen Reich offiziell verboten.

Die Geschichte zeigt, dass die katholische Kirche dem Römischen Reich ihren Willen aufzwang, ausschließlich den Sonntag anstelle des Sabbats zu halten. Dennoch war es der römischen Kirche nicht möglich, den christlichen Sabbat gänzlich zu beseitigen. Im Zuge der grausamen religiösen Verfolgungen wurde dieser weiterhin heimlich begangen. Bis heute hat er weltweit Bestand.

Schlussendlich wurde ein von Menschen geschaffener Feiertag, der Sonntag, an die Stelle eines biblischen Festtages gesetzt, nämlich des Sabbats, den auch Jesus Christus und seine Apostel gehalten haben (Lukas 4,16; Apostelgeschichte 17,2).

2. Karfreitag anstelle des Passahs

Das erste der sieben jährlichen Feste wird in 3. Mose 23, Verse 4-5 aufgeführt: „Dies sind aber die Feste des HERRN, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen an ihren Tagen: Am vierzehnten Tage des ersten Monats [im hebräischen Kalender] gegen Abend ist *des HERRN Passah*.“ An diesem Tag starb Jesus: „Denn auch wir haben ein Passahlamm, *das ist Christus, der geopfert ist*“ (1. Korinther 5,7).

Das Passahfest, das auch im Neuen Testament gefeiert wurde, wurde später durch einen Feiertag ersetzt, der als Teil der Karwoche als „Karfreitag“ bekannt wurde.

„Das Konzil von Nizäa [im Jahr 325 n. Chr. – vor 1700 Jahren]“, so die *Jewish Voice*, „verwarf den jüdischen Kalender zugunsten



Das biblische Fest der Ungesäuerten Brote mit seiner Symbolik der Abkehr von Sünde und Tod hin zur Gerechtigkeit und Leben wurde durch einen Feiertag ersetzt, dessen Traditionen zum Teil auf heidnischen Fruchtbarkeitsriten wie Hasen und Eiern beruhen.

des Gregorianischen [unseres modernen Kalenders]. Außerdem wurde festgelegt, dass die Auferstehung Christi am ersten Sonntag nach dem Neumond nach der Frühlingstagundnachtgleiche gefeiert wird. Es ist bedauerlich, dass dieses Konzil so große Anstrengungen unternahm, um das zu trennen, was Gott eigentlich zusammenfallen lassen wollte. *Die Trennung von Passah und Karfreitag im Kalender* hat leider dazu geführt, dass ein Großteil der Welt die von Gott beabsichtigte Verbindung zwischen Passah und Jesus, zwischen Altem und Neuem Bund, nicht erkennt“ („Passover and Good Friday Converge“, 6. April 2022).

Folglich trat der „Karfreitag“, ein Teil der Osterfeier-

lichkeiten in dieser Woche, an die Stelle des christlichen Passahfestes. Viele christliche Gläubige gedenken heute des Karfreitags, ohne zu wissen, was das Passahfest für sie bedeutet.

3. Ostersonntag anstelle der Tage der ungesäuerten Brote

Das nächste jährliche Fest Gottes, das geändert wurde, war das Fest der Ungesäuerten Brote: „Und am fünfzehnten desselben Monats ist das Fest der Ungesäuerten Brote für den HERRN; da sollt ihr sieben Tage ungesäuertes Brot essen“ (3. Mose 23,6).

Dieses Fest wurde durch den sogenannten Ostersonntag ersetzt. Die *Encyclopedia Britannica* erklärt eindeutig: „Im Neuen Testament oder in den Schriften der apostolischen Väter gibt es keinen Hinweis auf die Einhaltung des Osterfestes . . . *Die ersten Christen begingen die jüdischen Feste selbstverständlich weiterhin, wenn auch in einem neuen Geist, als Gedenken an Ereignisse, die diese Feste vorweggenommen hatten*“ (11. Auflage, Seite 828).

Der Apostel Paulus hat die Juden- und Heidenchristen in der Gemeinde zu Korinth mit Nachdruck aufgefordert, das Fest der Ungesäuerten Brote zu feiern:

„Darum schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist. *Darum lasst uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit*“ (1. Korinther 5,7-8).

Jesus wurde während dieses Festes von den Toten auferweckt. Im Kontext war dies Teil der Abkehr von Sünde und Tod hin zur Gerechtigkeit – ein wesentlicher Bestandteil der Bedeutung des Festes. Es ist schlichtweg inakzeptabel, dass all das in Vergessenheit gerät, wenn man sich ausschließlich auf den vermeintlichen Auferstehungstag konzentriert. Tatsache ist: Jesus ist nicht am Sonntagmorgen auferstanden, wie viele glauben. ▶



„Samstag“ als Beweis für den biblischen Sabbat

Welcher Wochentag ist der wahre biblische Sabbat? Dazu gibt es unterschiedliche Meinungen, die aber eigentlich überflüssig sind. Die Antwort finden wir nicht nur in der Geschichte und der Bibel, sondern auch in der Bezeichnung für Samstag in vielen verschiedenen Sprachen.

Beispielsweise ist das spanische Wort für Samstag *sabado*, und das ist dasselbe Wort in Spanisch für „Sabbat“. In mehr als einhundert alten und modernen Sprachen wurde der siebte

Tag der Woche „Sabbat“ o. dgl. genannt. Unsere Liste zeigt die Bezeichnung für Samstag in 24 Sprachen, wobei „Sabbat“ als Ursprung der Bezeichnung immer noch klar zu erkennen ist.

Die weitverbreitete Verwendung von „Sabbat“ als Bezeichnung für Samstag ist ein eindeutiger Beweis, dass in diesen Sprachen Samstag als siebter Tag der Woche verstanden wurde – als der biblische Sabbat.

In ähnlicher Weise stellen wir fest, dass das Wort „Sabbat“ in keiner Sprache mit Sonntag

assoziiert wird – dem ersten Tag der Woche. Stattdessen haben Kirchenführer den Sonntag erst einige Jahrhunderte nach dem Ableben der Apostel Jesu und der ersten Christen als Ersatz für den biblischen Sabbat ausgerufen.

Arabisch:	<i>Sabet</i>
Armenisch:	<i>Shabat</i>
Bosnisch:	<i>Subota</i>
Bulgarisch:	<i>Sabota</i>
Georgisch:	<i>Sabati</i>
Griechisch:	<i>Savvato</i>
Indonesisch:	<i>Sabtu</i>
Italienisch:	<i>Sabato</i>

Korsisch:	<i>Sàbatu</i>
Kroatisch:	<i>Subota</i>
Latein:	<i>Sabbatum</i>
Maltesisch:	<i>is-Sibt</i>
Polnisch:	<i>Sobota</i>
Portugiesisch:	<i>Sábado</i>
Rumänisch:	<i>Sambata</i>
Russisch:	<i>Subbota</i>
Serbisch:	<i>Subota</i>
Slowakisch:	<i>Sobota</i>
Slowenisch:	<i>Sobota</i>
Somalisch:	<i>Sabti</i>
Spanisch:	<i>Sabado</i>
Sudanesisch:	<i>Saptu</i>
Tschechisch:	<i>Sobota</i>
Ukrainisch:	<i>Subota</i>

Das biblische Fest der Ungesäuerten Brote wurde durch einen Feiertag ersetzt, der zum Teil auf heidnischen Traditionen basiert. Beispiele sind die vorchristliche Feier des Sonnenaufgangs und Fruchtbarkeitssymbole wie Eier und Hasen.

4. Ablehnung der biblischen Festlegung des Termins für Pfingsten

Das nächste biblische Fest, das geändert wurde, war das biblische Pfingstfest. Zur Festlegung des Termins für Pfingsten heißt es in 3. Mose 23:

„Danach sollt ihr zählen vom Tage nach dem Sabbat [während der Tage der ungesäuerten Brote], da ihr die Garbe als Schwingopfer darbrachtet, sieben ganze Wochen. *Bis zu dem Tag nach dem siebenten Sabbat, nämlich fünfzig Tage*, sollt ihr zählen und dann ein neues Speisopfer dem HERRN opfern . . . Und ihr sollt an diesem Tag eine heilige Versammlung ausrufen; keine Arbeit sollt ihr tun. Eine ewige Ordnung soll das sein bei euren Nachkommen, überall, wo ihr wohnt“ (Verse 15-16 und 21).

Die Zählung von fünfzig Tagen ergibt hier den Begriff „Pfingsten“, abgeleitet vom neutestamentlichen griechischen Wort für „fünfzigster“. Pfingsten war ein Gedenktag an die Darbringung der Erstlingsfrüchte der Ernte an Gott und der Tag, an dem die Kirche Jesu Christi mit der Ausgießung des heiligen Geistes in Apostelgeschichte 2, Verse 1-4 gegründet wurde. Die Christen dieser Zeit sind eine Art „Erstlingsfrucht“ in Gottes geistlicher Ernte der Menschheit (vgl. Jakobus 1,18 ; Offenbarung 14,4).

Durch den Ersatz des Festes der Ungesäuerten Brote wurde auch die 50-Tage-Zählung bis Pfingsten entsprechend geändert. Das Pfingstfest des abgewandelten Christentums unserer Zeit fällt daher nicht immer mit dem biblischen Fest zusammen.

In Großbritannien sowie bei einigen christlichen Gruppierungen in anderen Ländern wird der Feiertag „Whitsun“ genannt, eine gekürzte Zusammensetzung der Wörter „white“ und „Sunday“. Das „white“ („weiß“) sehen einige als Bezug zu den weißen Gewändern der Täuflinge im Mittelalter.

Andere wiederum erblicken in den Festumzügen zu diesem Feiertag eine Erinnerung an frühere heidnische Traditionen, ent-

standen aus einer Mischung des keltischen Feiertags „Beltane“ (am 1. Mai) und den Riten zur Sommersonnenwende im Juni.

Die „Grüne Woche“, welche in manchen slawischen Ländern zu Pfingsten gefeiert wird, ist eng mit dem Totenkult und Frühlingsfruchtbarkeitsriten verbunden, in deren Mittelpunkt Birken sowie Natureister stehen.

Der Kirchenhistoriker Jesse Hurlbut bemerkt über die von Menschen eingeführten Feiertage der römischen Kirche: „Die Formen und Zeremonien des Heidentums schlichen sich allmählich in den Gottesdienst ein. Einige der traditionellen heidnischen Feste wurden in kirchliche Festtage umgewandelt, wobei sich sowohl die Namen als auch die Formen der Anbetung änderten“ (*The Story of the Christian Church*, 1967, Seite 78).

5. Halloween und Allerheiligen anstelle des Posaurentags

Das nächste biblische Fest, das ersetzt wurde, war der Posaurentag. In 3. Mose 23, Verse 23-25 heißt es:

„Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage zu den Israeliten: Am ersten Tage des siebenten Monats sollt ihr Ruhetag halten mit Posaunenblasen zum Gedächtnis, eine heilige Versammlung. Da sollt ihr keine Arbeit tun und sollt dem HERRN Feueropfer darbringen.“

Der Posaurentag wird im Herbst gefeiert. Er wurde im Laufe der Zeit durch einen katholischen Feiertag ersetzt, der heute unter dem Namen Halloween bekannt ist.

Im 4. Jahrhundert verurteilte der katholische Kirchenvater Johannes Chrysostomos auf verächtliche Weise die Christen, die die biblischen Feste noch immer begingen: „Die Feste der bemitleidenswerten und elenden Juden werden uns bald nacheinander und in schneller Folge heimsuchen: das Posaunenfest, das Laubbüttenfest, das Fasten [der Versöhnungstag].“

Viele in unseren Reihen sagen, sie denken wie wir. *Doch einige von ihnen werden die Feste [der Juden] begehen*, und andere werden sich den Juden anschließen und [mit ihnen] ihre Feste und Fasten feiern“ (*Acht Reden gegen die Juden*, 1:5). Chrysostomos befürwortete die Einhaltung katholischer, von Menschen gemachter Feiertage anstelle der in der Bibel angeordneten Feste Gottes.

Das Wort Halloween ist eine Abkürzung von „All Hallows' Evening“ und markiert den Beginn des Allerheiligentages, wie ihn die römisch-katholische Kirche eingeführt hat. Am Abend gibt es eine katholische Messe zur Vorbereitung der Ehrung derer, die angeblich in den Himmel gekommen sind. In der westlichen Welt wird Halloween heute vor allem von Kindern gefeiert, die sich als Hexen, Koblde und andere verkleiden und „Süßes oder Saures“ bei ihrem Rundgang spielen. Diese Elemente entstammen bekanntlich den Überlieferungen heidnischer Herbstfeste.

Inwiefern war der Vorabend von Allerheiligen ein Ersatz für den Posaumentag? Das wahre biblische Fest kündigt die Wiederkunft Jesu Christi durch das Blasen von Posaunen an (Offenbarung 8-9). Bei der letzten dieser Posaunen

findet die Ankunft des Herrn auf der Erde und die Auferstehung von Gottes Volk statt (Offenbarung 11,15; 1. Thessalonicher 4,16-17).

Wie Jesus über seine Rückkehr sagte: „Und er wird seine Engel senden *mit hellen Posaunen*, und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern“ (Matthäus 24,31).

Halloween hingegen feiert angeblich die Himmelfahrt der „Heiligen“ der katholischen Kirche. Für viele Menschen ist es jedoch zu seinen heidnischen Wurzeln zurückgekehrt und feiert stattdessen die Toten als umherwandernde Geister. Anstelle eines Feiertags mit heidnischem Hintergrund, um einer Himmelfahrt verstorbener Katholiken zu gedenken, versinnbildlicht der Posaumentag das wahre Leben nach dem Tod, die Auferstehung der Toten, wenn die Nachfolger Christi mit ihm „auf Erden“ herrschen werden (Offenbarung 5,10).

6. Allerseelen anstelle des Versöhnungstags

Das nächste jährliche Fest Gottes, das ersetzt wurde, ist der Versöhnungstag. In 3. Mose 23, Vers 27 lesen wir: „Am zehnten Tage in diesem siebenten Monat [des hebräischen Kalenders] ist der Versöhnungstag. Da sollt ihr eine heilige Versammlung halten und fasten und dem HERRN Feueropfer darbringen.“

Im jüdischen Volk galt die Zeit zwischen dem Posaumentag und dem Versöhnungstag als jährliche Vorausschau auf das zukünftige Gericht Gottes. Im Mittelpunkt stand dabei die Sühne, also die Vergebung der Sünden. Bedauerlicherweise erkannten sie aber nicht, dass der Versöhnungstag auf das Sühnewerk Christi hinwies. Er verwies zudem auf die Beseitigung Satans als Sündenstifter.

Unter den Ersatzfeiertagen ist Allerheiligen eng mit dem darauffolgenden Tag, Allerseelen, verknüpft. Allerseelen gilt den Verstorbenen, insbesondere jenen, die sich noch im Fegefeuer befinden – einer abgemilderten Hölle, die Läuterung durch Strafe ermöglicht. Im Jahr 1274 wurde die Doktrin des Fegefeuers auf dem



Anstelle eines Feiertags mit heidnischen Wurzeln, der die Irrlehren der unsterblichen Seele und des Fegefeuers propagiert, weist die Symbolik des biblischen Posaumentags auf die Auferstehung der verstorbenen Heiligen bei der Wiederkunft Jesu Christi hin.

Zweiten Konzil von Lyon etabliert. Gemäß dieser Überzeugung besteht für Menschen die Möglichkeit, zu verstorbenen Heiligen zu beten. Die Bitte um Fürsprache dieser Heiligen zielt darauf ab, den im Fegefeuer Sündigen bei ihrem Bußprozess beizustehen und somit deren zeitliche Befreiung von den Qualen des Fegefeuers und den Übergang in den Himmel zu beschleunigen.

Der katholische Feiertag Allerseelen befasst sich also mit der Sühne für Sünden und dem endgültigen Schicksal der Menschen. Dies sind auch Themen von zentraler Bedeutung für den biblischen Versöhnungstag, wengleich sie sich hinsichtlich der Thematisierung unterscheiden.

Das Neue Testament verbindet Christi Sühne für unsere Sünden mit dem Versöhnungstag: „In den andern Teil [des Tempels] aber ging nur einmal im Jahr [am Versöhnungstag] allein der Hohepriester, und das nicht ohne Blut, das er opferte für die unwissentlich begangenen Sünden, die eigenen und die des Volkes . . . Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht: *so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen*; zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil“ (Hebräer 9,7. 27-28).

Allerseelen fußt hingegen auf den Irrlehren der Unsterblichkeit der Seele und des Fegefeuers. Sie steht damit im Widerspruch zur Bedeutung des wahren Versöhnungstages Gottes. Er weist auf eine zukünftige symbolische Beseitigung der Sünden bei der Wiederkunft Christi hin, wenn Satan als Urheber der Sünde und der Täuschung für eintausend Jahre verbannt werden wird (Offenbarung 20,1-3).

7. Weihnachten anstelle des Laubhüttenfestes

Als Nächstes heißt es in 3. Mose 23, Vers 34: „Sage zu den Israeliten: Am fünfzehnten Tage dieses siebenten Monats ist *das Laubhüttenfest* für den HERRN, sieben Tage lang.“ Dieses Fest soll eine Zeit großer Freude sein, in der man für alles dankt, was Gott getan hat: „Ihr sollt . . . sieben Tage lang fröhlich sein vor dem HERRN, eurem Gott“ (3. Mose 23,40; siehe auch 5. Mose 16,15).

Das größte Fest im abgewandelten Christentum unserer Zeit findet kurz vor Jahresende zu Weihnachten statt, dem angeblichen Geburtstag Jesu Christi. Doch Weihnachten und sein Datum haben heidnische Wurzeln, auch wenn das oft nicht gerne zugegeben wird. Der Religionshistoriker Samuele Bacchiocchi fragte:

„Geben christliche Quellen offen zu, dass das Datum eines heidnischen Festes übernommen wurde? Offensichtlich nicht. Die Übernahme eines heidnischen Festes, auch wenn wir seine Bedeutung neu interpretieren, käme einem offenen Verrat am ▶



Einführung falscher Anbetung im alten Israel

In 1. Könige 12, Verse 25-33 wird berichtet, dass Jerobeam, der Sohn Nebats, König über die nördlichen zehn Stämme Israels wurde. Dies geschah, als sich das Volk Israel nach dem Tod Salomos in das Nordreich Israel und das Südreich Juda aufteilte.

Jerobeam wusste, dass, wenn die Menschen aus dem Norden in den Süden zum Tempel in Jerusalem reisen würden, sie ihre Loyalität zum Südreich verlagern und gegen ihn aufbegehren könnten. Deshalb erfand er Neuerungen im nationalen Gottesdienstsystem, um dies zu verhindern.

Zu den Veränderungen gehörte auch die Aufstellung goldener Kälber zur Anbetung in Dan und Bethel, den entlegensten Teilen des Landes. Sie sollten offensichtlich den wahren Gott repräsentieren, der ihre Vorfahren aus Ägypten geführt hatte (das hebräische Wort *elohim* lässt sich sowohl mit „Gott“ als auch mit „Götter“ im Plural übersetzen – wie beim goldenen Kalb am Sinai).

Jerobeam setzte in seinem neuen Anbetungssystem auf Synkretismus, eine

Vermischung verschiedener Religionen. Gott sah das jedoch ganz klar als Dämonenanbetung (2. Chronik 11,15; 1. Korinther 10,20). Der König setzte auch „aus allerlei Leuten“ seine eigene Priesterschaft ein, die gemäß Gottes Gebot aber ausschließlich dem Stamm Levi vorbehalten sein sollte (1. Könige 12,31).

Außerdem „machte [Jerobeam] ein Fest am fünfzehnten Tag des achten Monats wie das Fest in Juda und opferte auf dem Altar“ (1. Könige 12,32). Er schuf damit ein Ersatzfest für das Laubhüttenfest, das diesem ähnelte.

Vielleicht fügte er dem Kalender einen 13. Monat in einem Jahr hinzu, in dem Juda keinen 13. Monat hatte, um alles um einen Monat zu verschieben. Wie dem auch sei, dieses persönlich erdachte Ersatzfest und Gottesdienstsystem war eine abscheuliche Beleidigung Gottes.

Jerobeam ist vor allem für seine falsche Religion und die Einführung falscher Anbetungstage berüchtigt. Die Bibel bezeichnet

ihn eindeutig als denjenigen, der Israel zur Sünde führte (2. Könige 10,31; 13,6; 14,24). Die Bibel berichtet von anderen Königen Israels, die „nicht . . . von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats“ abließen (1. Könige 15,9. 18. 28; 17,2).

200 Jahre später waren die zehn Stämme des Hauses Israel immer noch von diesem Übel befallen. Gott verurteilte sie dafür und führte sie in die Gefangenschaft: „So wandelte Israel in allen Sünden Jerobeams, die er getan hatte, und sie ließen nicht davon ab, bis der HERR Israel von seinem Angesicht wegtat, wie er geredet hatte durch alle seine Knechte, die Propheten“ (2. Könige 17,22-23).

Es ist völlig inakzeptabel, das von Gott gegebene Anbetungssystem durch eine alternative Praxis zu ersetzen. 5. Mose 12, Verse 29-31 macht unmissverständlich klar, dass wir nichts annehmen dürfen, was aus falscher Anbetung stammt. Stattdessen bedeutet wahre Anbetung, dass wir genau befolgen, was Gott uns sagt.

Glauben gleich. Die Kirchenväter wollten das aber unbedingt vermeiden. Augustinus und Leo der Große haben zum Beispiel Christen streng getadelt, die an Weihnachten die Sonne statt Christi Geburt anbeteten“ (*From Sabbath to Sunday*, 1977, Seiten 257-258).

Das Laubhüttenfest im Spätherbst wirft einen Blick voraus auf die Zeit, wenn Christus mit seinen auferstandenen Nachfolgern eintausend Jahre lang über alle Nationen herrschen wird (siehe Offenbarung 20,4-6). Wenn Christen mit diesem Wissen das Laubhüttenfest feiern, wie es hier beschrieben wird, empfinden sie große Freude. Und bei diesem Fest muss man sich nicht für Geschenke verschulden oder heidnische Dekorationen wie Weihnachtsbäume, Mistelzweige und Weihnachtsscheite verwenden.

Wenn Jesu Herrschaft auf Erden beginnt, werden die Völker „jährlich heraufkommen, um anzubeten den König, den HERRN Zebaoth, und um das Laubhüttenfest zu halten“ (Sacharja 14,16). Weihnachten wird es dann nicht mehr geben.

8. Neujahr anstelle des achten Tages

Das letzte biblische Fest des Jahres finden wir in 3. Mose 23, Vers 36: „Am achten Tage sollt ihr wieder eine heilige Versammlung halten und sollt Feueropfer dem HERRN darbringen. Es ist eine Festversammlung; keine Arbeit sollt ihr tun.“ Direkt im Anschluss an das siebentägige Laubhüttenfest findet ein weiteres Fest statt, das „der achte Tag“ genannt wird (auch in Nehemia 8,18). Es ist mit dem vorherigen Fest, dem Laubhüttenfest, verbunden, seine Bedeutung geht aber darüber hinaus.

Es stellt sich nun die Frage, welcher Ersatz für den biblischen achten Tag die Doppeldeutigkeit dieser menschengemachten Feste

vervollständigt. Im Jahr 1582 führte Papst Gregor XIII. das katholische Neujahrsfest wieder ein. Das Ereignis findet am achten Tag der Weihnachtszeit statt, ähnlich dem biblischen achten Tag, der eine Woche nach Beginn des Laubhüttenfestes liegt.

Der Autor Erick Erickson bemerkt dazu: „Die Heiden Roms frönten dem Feiern und schmiedeten gute Vorsätze für das neue Jahr – eine Tradition, die von der Moderne übernommen wurde . . . Der Großteil der westlichen Gesellschaft ist am achten Weihnachtstag wieder zu ausgelassenen Festen und guten Vorsätzen zurückgekehrt“ (Erick Erickson, „It’s a New Year, but for Many, the Same Problems Still Exist“, *Orange County Register*, 7. Januar 2025).

Das Neujahrsfest, eine von Menschenhand geschaffene Tradition, weist keinerlei Verbindung zu dem biblischen Fest auf, welches es ersetzt hat. Der biblische achte Tag markiert einen Neuanfang für alle, die keine Gelegenheit hatten, den wahren Gott der Bibel kennenzulernen und vom Teufel dazu verleitet wurden, falschen Anbetungstraditionen zu folgen. (Mehr Informationen zu diesem Thema und den anderen biblischen Festtagen finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Gottes Festtage – Der Plan Gottes für die Menschen.*)

Es steht fest: Gott hat acht heilige Feste eingeführt – den wöchentlichen Sabbat und die sieben jährlichen Feste. Es gibt auch acht von Menschen geschaffene römisch-katholische Feiertage, die von der symbolischen Bedeutung der biblischen Feste ablenken und sie zum Teil verneinen. Diese wurden nicht nur im Alten Testament gehalten, sondern auch von der neutestamentlichen Kirche gelehrt und praktiziert.

Sie haben nun die biblischen Feste und deren Ersatzfeiertage gesehen. Welche werden für Sie in Zukunft maßgebend sein? **GN**

Die Feste der Bibel offenbaren Gottes Plan für die Menschen

Gott stiftete sieben jährliche Feste, in denen sich wesentliche Abläufe und Aspekte von Gottes Heilsplan widerspiegeln. Die Symbolik dieser Feste zu verstehen, ist für uns alle sehr wichtig.

Von Vince Szymkowiak und Tom Robinson

Der Schöpfergott hat die Menschen geschaffen, damit sie Mitglieder seiner Familie werden. Gott, der Vater, und Jesus Christus wollen mit Milliarden von Kindern, die ihnen in der Beschaffenheit und im Charakter ähnlich sind, in aller Ewigkeit in Herrlichkeit zusammenleben.

Seit Adam und Eva jedoch wird der Mensch von einem gefallenen Engel, Satan dem Teufel, in die Irre geführt. Unter seinem Einfluss haben alle Menschen gesündigt, das heißt, sich Gott widersetzt. Die Folge ist, dass Leid und Tod aus ihrem Leben nicht mehr wegzudenken sind (siehe Römer 3,23; 6,23).

Sind wir Menschen damit in einer ausweglosen Situation? Hat Satan das Vorhaben Gottes durchkreuzt? Nein. Ganz und gar nicht. Denn Gott hatte schon vor der Erschaffung des Menschen einen Rettungsplan für seine kostbaren Kinder festgelegt.

In der Bibel ist der atemberaubende Heilsplan Gottes ausgebreitet. Zu diesem Plan gehört, dass einer kleinen Minderheit im gegenwärtigen Zeitalter das Bewusstsein der eigenen Sündhaftigkeit vermittelt wird und dass es weitere Zeitalter geben wird, in denen auch den anderen Menschen die Augen gleichermaßen geöffnet werden sollen. Die Hauptphasen dieses Heilsplanes spiegeln sich in den jährlichen Festen wider, die in 3. Mose 23 von Gott angeordnet werden. Aus diesen Festen können wir ersehen, welche Schlüsselrolle Jesus Christus im Heilsplan für die Menschheit spielt.

Das Passah

In 2. Mose 12 lesen wir vom Passahlamm, das mit der Befreiung der alten Israeliten aus der ägyptischen Knechtschaft zu tun hatte. Als Gott ein Massensterben über Ägypten brachte, ließ das Blut der Passahlämmer, das an die Türen der israelitischen Häuser gestrichen war, den Tod an den Israeliten vorübergehen. In Erinnerung daran sollten die Israeliten alljährlich am Jahrestag des Geschehens ein Gedenkfest halten (3. Mose 23,4-5). Es ist von Bedeutung, dass die Lämmer keinen Makel aufweisen durften, denn sie waren ein Sinnbild für Jesus Christus, der von Sünde unbefleckt war.

Im Neuen Testament erfahren wir, dass Christus am Passahfest getötet wurde, dass er unser Passahlamm ist (1. Korinther 5,7) und „Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt“ (Johannes 1,29). Dank seines Opfers und der Gnade Gottes werden uns die Sünden ver-

geben und die dazugehörige Todesstrafe erlassen. Heute ist es eine christliche Pflicht, das alljährliche Passahfest zum gebotenen Zeitpunkt zu begehen. Statt aber ein Lamm zu opfern, essen wir ungesäuertes Brot zur Erinnerung an das teure Opfer Christi und trinken den Wein des Neuen Bundes.

Damit gedenken wir feierlich und mit Dankbarkeit des Todes des Herrn, bis er wiederkommt (1. Korinther 11,25-26). Das Passahfest ist ein Sinnbild für den ersten Schritt im Heilsplan Gottes, die Läuterung von der Sünde durch das Blut Jesu Christi.

Das Fest der Ungesäuerten Brote

Wenn wir nun durch die Gnade Gottes und das Opfer Christi die Vergebung unserer Sünden bekommen haben, dürfen wir dann wieder sündigen?

Diese Frage stellt auch Paulus: „Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde?“ (Römer 6,1). Mit anderen Worten, dürfen wir weiterhin unseren sündhaften Neigungen frönen in der Erwartung, dass Gott darüber hinwegsieht? Die entschiedene Antwort liefert uns Paulus im nächsten Vers: „Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind?“ (Römer 6,2).

In tiefer Dankbarkeit für das, was Gott durch seinen Sohn schon getan hat und immer noch tut, üben wir uns in Reue und bemühen uns um einen neuen Lebenswandel. Wenn wir Gottes Gnade und Barmherzigkeit erfahren, sollen wir „uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes . . . reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes“ (2. Korinther 7,1).

Unmittelbar auf das Passah folgen die Tage der ungesäuerten Brote (3. Mose 23,6-8). Zur Zeit des Alten Testaments waren diese Tage eine Erinnerung an den Auszug der Israeliten aus dem gottlosen Ägypten. Für einen Christen, der unter dem Neuen Bund lebt, offenbaren diese Tage die durchdringende Wahrheit, dass wir von unseren sündhaften Wegen lassen und die Sünde überwinden müssen. Wir dürfen nicht in der Sünde verharren!

Im Vergleich zu den Israeliten der Antike verfügen wir über wirksamere Mittel zur Überwindung der Sünde. Das Fest der Ungesäuerten Brote zeigt uns, wie ein neuer Lebenswandel, der auf Christus beruht, erreicht werden kann. Dieses siebentägige ▶



Fest stellt Aspekte des Wirkens Jesu Christi heraus, die für unser Verständnis des göttlichen Heilsplans wichtig sind. Dazu gehört die Tatsache, dass Jesus Christus während der Tage der ungesäuerten Brote wie angekündigt auferstanden ist (1. Korinther 15,34). Diese zentrale Wahrheit aus der Heiligen Schrift ist der Schlüssel zu unserem Heil. Denn wenn Jesus nicht auferstanden ist, sind wir noch ohne Hoffnung in unseren Sünden gefangen (1. Korinther 15,14. 17).

Nach den Anweisungen der Bibel sollen wir während dieser sieben Tage auf Brot verzichten, das mit Sauerteig oder sonstigen Triebmitteln gebacken wurde. Im Neuen Testament steht Sauerteig für „Bosheit und Schlechtigkeit“ (1. Korinther 5,8). Wenn wir während dieses siebentägigen Festes ungesäuertes Brot essen (2. Mose 12,15. 19-20), erinnern wir uns an die Notwendigkeit, unseren Lebenswandel von Sünde zu reinigen und uns in Lauterkeit und Wahrheit zu üben (1. Korinther 5,8).

Eine weitere Bedeutung der Tage der ungesäuerten Brote ist die gegenwärtige Tätigkeit des auferstandenen Christus. Im alten Israel sollte während dieses Festes eine Erstlingsgabe als Schwingopfer dargebracht werden (3. Mose 23,9-14). Diese Erstlingsgabe war ein Sinnbild für den auferstandenen Christus, der während der Tage der ungesäuerten Brote zum Throne Gottes hinauffuhr, um als Erstling und Anführer der Menschheitsernte vorzusprechen (1. Korinther 15,20). Als Lamm Gottes ging er ins Allerheiligste mit seinem eigenen Blut, wo er sein neues Amt als Hohepriester antrat, um für uns Fürbitte einzulegen (siehe Hebräer 9,12. 24. 25).

Diese Tätigkeit Christi als unser Hohepriester verleiht dem Verzehr von ungesäuertem Brot eine tiefe Bedeutung. Denn Jesus Christus, als Brot des Lebens (siehe Johannes 6,48. 51), tritt durch den Geist Gottes ins Leben des Christen ein. Durch den innewohnenden Jesus Christus wird dem Menschen ein neuer Lebenswandel ermöglicht, wie Paulus schreibt: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (Galater 2,20).

Pfingsten

Das nächste Fest, das Gott den Israeliten offenbarte (siehe 3. Mose 23,15-22), sollte im alten Israel im späten Frühling, fünfzig Tage nach der Darbringung der Erstlingsgabe während des Festes der Ungesäuerten Brote, begangen werden. Im Alten Testament firmiert dieses Fest unter den Namen „Wochenfest“ (2. Mose 34,22; 5. Mose 16,10. 16) und „Fest der Ernte“ (2. Mose 23,16). Auch an diesem Tag wurde eine Erstlingsgabe dargebracht, womit ebenfalls eine wichtige Phase im Heilsplan Gottes dargestellt wird.

In Apostelgeschichte 2 lesen wir davon, dass gerade an diesem Festtag der heilige Geist über die Jünger Christi ausgegossen wurde. Der Geist Gottes bewirkte in diesen Menschen eine nachhaltige innere Verwandlung. Als das geschah, ergriff Petrus das Wort und erklärte der versammelten Menge: „Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung eurer Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird“ (Apostelgeschichte 2,37-39; Einheitsübersetzung).

Die Verheißung des heiligen Geistes für alle, die Gott beruft, gilt auch heute noch. Wer in diesem Zeitalter Gottes Geist empfängt, hat den Geist „als Erstlingsgabe“ und gilt als einer der „Erstlinge seiner Geschöpfe“ (Jakobus 1,18). Wie wir gesehen haben, war Jesus der

Erste der Erstlinge aus der geistlichen Ernte der Menschheit. Darauf weist das Schwingopfer während der Tage der ungesäuerten Brote hin. Aber nun sehen wir im Zusammenhang mit Pfingsten, dass im gegenwärtigen Zeitalter die Anhänger Christi auch als Erstlinge gelten. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass es eine weitere Ernte, eine weitere Menschheitsernte geben wird. Wir werden noch darauf zurückkommen.

Die Herbstfeste

Wir haben gerade die ersten drei Phasen im Heilsplan Gottes betrachtet. Das Passah erinnert uns erstens an das Opfer Christi, unseres Passahlammes, und an die Liebe Gottes, die darin zum Ausdruck kommt. Danach kommen, zweitens, die Tage der ungesäuerten Brote, die uns ermahnen, mit Hilfe des auferstandenen Christus die Sünde zu überwinden und ein rechtschaffenes Leben zu führen. Drittens lernen wir durch das Pfingstfest, dass Gott uns die Gabe des heiligen Geistes verspricht. Mit diesem Geist bekommen wir göttliche Kraft, eine göttliche Gesinnung und göttliches Leben, und zwar als Erstlinge der Menschheitsernte in der Familie Gottes. Der Geist Gottes allein befähigt uns, „die Taten des Fleisches“ zu töten (Römer 8,13) und so zu wandeln, wie Christus es tat.

Diese drei Feste fallen alle in den Frühling. Wir wollen uns nun mit den letzten vier Festen befassen, die im Lande Israel in den Spätsommer und den Herbst fallen. Diese Feste stellen Phasen des göttlichen Heilsplans dar, die noch in der Zukunft liegen.

Der Posaumentag

Laut 3. Mose 23, Verse 23-25 soll das Volk Gottes „Ruhetag halten mit Posaunenblasen zum Gedächtnis“. Blashörner, in der Lutherbibel mal Posaunen, mal Trompeten genannt, hatten für die alten Israeliten eine tiefe Bedeutung. So wurden sie zur Einberufung von besonderen Versammlungen (siehe 4. Mose 10,1-10) und zur Warnung vor drohendem Krieg (siehe Jeremia 4,19) verwendet. Zur Ankündigung der Gegenwart Gottes auf dem Berg Sinai diente unter anderem „der Ton einer sehr starken Posaune“, der „immer stärker“ wurde (siehe 2. Mose 19,16-19).

Posaunen sollen ebenfalls zur Ankündigung außergewöhnlicher Ereignisse, die bald auf der Erde stattfinden, eingesetzt werden. So werden im Buch Offenbarung sieben Posaunen von Engeln geblasen, um die Menschen vor gewaltigen Umbrüchen zu warnen. Der Posaunenschall des ersten Engels kündigt z. B. eine große Plage aus Hagel, Feuer und Blut an, die ein Drittel der Bäume und alles grüne Gras auf der Erde verbrennen wird (Offenbarung 8,7).

Die siebte und letzte Posaune (Offenbarung 11,15) kündigt die Wiederkehr Jesu Christi zur Erde und die Errichtung seines herrlichen Reiches über alle Völker an. Paulus sagt uns, dass diese Posaune auch die Auferstehung der Toten in Christus und die Verwandlung aller seiner noch lebenden Jünger von Fleisch zu Geist ankündigt (siehe 1. Thessalonicher 4,16; 1. Korinther 15,50-52). Auch Jesus sagt, dass seine Auserwählten von Engeln „mit hellen Posaunen“ gesammelt werden sollen (Matthäus 24,31).

Wenn wir heute den Posaumentag begehen, sollen uns die großen Ereignisse bewusst sein, die bald in der Wiederkunft Christi und der Auferstehung der Heiligen gipfeln werden.

Der Versöhnungstag

Der Versöhnungstag ist ein feierlicher Ruhetag, an dem man fasten soll (3. Mose 23,27-32). Er wird als „Fastenzeit“ in

Apostelgeschichte 27, Vers 9 erwähnt, was darauf schließen lässt, dass die ersten Christen mit diesem hohen Feiertag vertraut waren.

Die Anweisungen für diesen Tag im alten Israel finden sich zum größten Teil in 3. Mose 16. Im Mittelpunkt der Rituale standen zwei Ziegenböcke. Einer wurde als Sinnbild des Sühneopfers Jesu geopfert. Der andere wurde in die Wüste geschickt. In älteren Übersetzungen wurde dieser zweite Bock als „Sündenbock“ bezeichnet, ein Begriff, der in unsere Alltagssprache Eingang gefunden hat. Obwohl ein Sündenbock oft zu Unrecht mit der Schuld anderer beladen wird, ist das beim Ritual für den Versöhnungstag nicht die Bedeutung des zweiten Ziegenbockes.

Dass der erste Ziegenbock ein Sinnbild für Jesus Christus ist, liegt auf der Hand, aber welche Bedeutung hatte der zweite Bock? Nach 3. Mose 16, Vers 22 sollte er die ganze Missetat der Israeliten in die Wildnis tragen und selbst in der Wüste bleiben. Er durfte nicht wieder mit Menschen in Kontakt kommen. Er wurde mit anderen Worten verbannt.

Er kann also unmöglich ein Sinnbild für Jesus Christus gewesen sein. Denn Christus wurde „Immanuel“ genannt, was so viel heißt wie „Gott mit uns“ (Matthäus 1,23). Er hat auch versprochen, uns niemals zu verlassen (siehe Hebräer 13,5).

Wer wird denn dann von der Menschheit verbannt? Es ist Satan, der bei der Wiederkehr Christi gefesselt und in einen Abgrund geworfen wird (Offenbarung 20,1-3). Von seiner endgültigen Verbannung kann man in Offenbarung 20, Vers 10 lesen.

Der Versöhnungstag ist ein Sinnbild für die wunderbare Zeit, in der der Großteil der Menschheit zur Reue kommen wird. Man wird das Versöhnungsoffer Christi annehmen, das durch den ersten Ziegenbock versinnbildlicht wird, und Satan wird in die Verbannung geschickt, wie durch den zweiten Ziegenbock dargestellt. So verschafft Jesus Christus uns einen vollständigen Sieg über den Teufel und die Sünde.

Das Laubhüttenfest

Das nächste jährliche Fest war das siebentägige Laubhüttenfest (siehe 3. Mose 23,33-36). Die alten Israeliten haben dieses Fest mit Behelfsunterkünften gefeiert, zur Erinnerung an die Wüstenwanderung von Ägypten zum Gelobten Land.

Dieses Fest wird auch „Fest der Lese“ genannt (siehe 2. Mose 23,16 und 34,22), denn es war eine Feier der Ernte, die im Spätsommer und im Herbst eingebracht wurde. In einem geistlichen Sinn ist es ein Abbild der großen Ernte der Menschen, die nach der Rückkehr Christi eingebracht wird. Das Laubhüttenfest versinnbildlicht die Herrschaft Jesu Christi auf der Erde.

Als Gott in Menschengestalt feierte Jesus selbst dieses Fest und forderte andere auf, es ebenfalls zu tun (Johannes 7,8-14). Wenn Christus auf der Erde herrscht, werden es auch die nichtisraelitischen Völker begehren (siehe Sacharja 14,9. 16-18).

Im Reich Gottes werden die auferstandenen Heiligen mit Christus herrschen: „Und ich sah Throne und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben . . . [Sie] wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre“ (Offenbarung 20,4; siehe auch Daniel 7,27).

Die wunderbare Wahrheit ist, dass nach der Rückkehr Christi die wahren Christen des gegenwärtigen Zeitalters als Könige und Priester unter ihm herrschen werden (siehe Offenbarung 5,10 und 20,6). Das heißt, sie werden alle Menschen das Gesetz und die Wege Gottes lehren.

Der achte Tag

Gleich nach dem Laubhüttenfest kommt ein weiterer heiliger Tag oder jährlicher Sabbat. In der Bibel wird er einfach „der achte Tag“ genannt (3. Mose 23,36. 39). Dieser Tag ist ein Sinnbild für das freudigste Ereignis, das nach Gottes großem Plan in der Zukunft bevorsteht. Bedenken wir, dass die Freude über die Menschheitsernte nicht mit der tausendjährigen Herrschaft Christi vollendet sein wird. Denn wie ist es mit den Menschen, die in unserer Zeit nicht berufen wurden, Erstlinge zu werden? Es geht hier um Milliarden von Menschen, die nicht erlöst wurden.

Sind sie auf ewig verloren?

Unter denen, die sich mit der Bibel befassen, ist allgemein bekannt, dass wir alle vor dem Richterstuhl Christi erscheinen werden (siehe 2. Korinther 5,10). Weit weniger bekannt ist aber die Tatsache, dass alle Menschen, die ohne wahre Erkenntnis des Heilsplanes Gottes gestorben sind, zum physischen Leben wiedererweckt werden und zum ersten Mal Gelegenheit bekommen sollen, diesen Plan richtig zu verstehen, was sie dann in die Lage versetzt, eine überlegte Entscheidung für oder gegen Gott zu treffen.

Wir haben es hier mit einem weiteren Zeitalter zu tun, das erst tausend Jahre nach der ersten Auferstehung einsetzt und mit einer zweiten Auferstehung beginnt (siehe Offenbarung 20,5). Die Teilnehmer an der ersten Auferstehung werden dann tausend Jahre lang mit Christus geherrscht haben (Verse 4 und 6).

Von der zweiten Auferstehung lesen wir auch bei Hesekiel 37, Verse 1-14. Dort ist die Rede von Menschen, für die alle Hoffnung verloren zu sein scheint (Vers 11), die aber zu neuem Leben erweckt werden sollen. Wenn sie aufwachen, werden sie erstaunt sein, dass Gott ihnen seinen Geist (Vers 14) und eine Gelegenheit – ihre erste Gelegenheit – geben will, zu erfahren, wer Gott ist (Vers 13).

Diese Weissagung Hesekiels bezieht sich also auf eine Zeit, in der alle Menschen, welche die Wahrheit Gottes nie richtig verstanden haben, endlich Gelegenheit dazu bekommen sollen. Dann werden sie bei klarem Verständnis entscheiden können, ob sie sich Gott untertan machen und ihm dienen wollen. Es wird nämlich auch bei ihnen darum gehen, ob sie das Blut annehmen, das Jesus zur Sühnung ihrer Sünden vergoss, und ob sie Gott treu dienen wollen, wenn sie ihn einmal kennenlernen.

Es wird ein Zeitalter des Gerichts in dem Sinne sein, dass der Lebenswandel der Menschen unter die Lupe genommen wird. Wer mit Gottes Hilfe auf dem richtigen Weg bleibt, wird errettet. Nur diejenigen, die Gott endgültig ablehnen, werden letztendlich verurteilt werden. Es ist aber anzunehmen, dass fast alle Menschen die richtige Entscheidung treffen werden, indem sie Gott gehorchen und auf seinen Wegen wandeln.

In seiner großen Weisheit und Liebe hat Gott einen Plan, nach dem er jedem Menschen, der jemals gelebt hat, eine Gelegenheit bieten wird, ewiges Leben zu erhalten. Manche beruft er heute zur Reue, manche wird er während der tausendjährigen Herrschaft Christi berufen und nach der zweiten Auferstehung wird er allen übrigen, noch nie berufenen Menschen die Augen öffnen.

Wenn wir Ihr Interesse am Heilsplan Gottes geweckt haben, ist es möglich, dass Gott Sie heute beruft. Möge er Ihnen helfen, seinem Ruf zu folgen! Dazu gehört auch das Halten der Feste Gottes, zu denen Sie weitere Informationen in unserer kostenlosen Broschüre *Gottes Festtage* finden. Sie können die Broschüre bei uns bestellen oder als PDF-Datei von unserer Webseite herunterladen. **GN**



Gibt es historische Beweise für Jesu Existenz?

Hat Jesus Christus wirklich existiert? Manche Menschen verneinen, dass Jesus überhaupt gelebt hat. Was auch immer Sie gehört haben mögen, überzeugende historische Quellen belegen seine Existenz.

Von Scott Ashley

Hat es Jesus von Nazareth wirklich gegeben? Hat er wirklich gelebt? Sind die Geschichten über ihn in der Bibel wahr? Das sind wichtige Fragen, und es ist entscheidend, dass Sie die Antworten kennen! Einige argumentieren, dass es Jesus nicht gegeben haben kann, weil er nicht in historischen Aufzeichnungen aus dem ersten Jahrhundert erwähnt wird. Aber natürlich gibt es *zeitgenössische* Biografien über ihn – um genau zu sein, vier Biografien von verschiedenen Autoren. Sie werden auch die Evangelien genannt. Und man findet sie in der Bibel.

Doch das reicht denen nicht, die entschlossen sind, *nicht* an Jesus Christus zu glauben. Sie bestehen auf mehr. Sie verlangen schriftliche Aufzeichnungen von zeitgenössischen Historikern aus dem ersten Jahrhundert, die *keine* Anhänger Jesu waren.

Dabei setzen sie jedoch einen Standard voraus, der nur von wenigen historischen Persönlichkeiten der Antike erfüllt werden konnte. Schließlich sind aus dem ersten Jahrhundert nicht viele historische Aufzeichnungen erhalten. Die einzigen nennenswerten und weit-

gehend vollständigen römischen Schriften aus dieser Zeit sind ein Handbuch zur Landwirtschaft, eine Komödie eines Freundes eines Kaisers und einige weitere verschiedene Werke. In keinem davon wird das Christentum oder Jesus Christus erwähnt.

Das Zeugnis römischer Geschichte

Nicht christliche römische Werke aus dem frühen zweiten Jahrhundert, die Jesus Christus und das Christentum erwähnen, sind Historikern aber sehr wohl bekannt. Dazu gehören:

- *Leben der ersten zwölf Cäsaren* von Gaius Suetonius Tranquillus, einem römischen Hofbeamten und Chefsekretär von Kaiser Hadrian, der das Buch um das Jahr 120 n. Chr. schrieb.
- Briefe von Plinius dem Jüngeren, einem römischen Beamten in der nördlichen Zentraltürkei, der um das Jahr 120 n. Chr. schrieb.
- *Annalen* des römischen Historikers Tacitus, der sie um das Jahr 115 n. Chr. verfasste.

Darüber hinaus schrieb der berühmte jüdische Historiker Flavius Josephus aus dem ersten Jahrhundert über Jesus und eine Reihe an-

derer in den Evangelien erwähnter Persönlichkeiten. Was sagen uns diese Autoren?

Anhänger des „Chrestus“ aus Rom verbannt

Gaius Suetonius Tranquillus (allgemein bekannt als Suetonius) berichtet in seinen Schriften, dass Kaiser Claudius im Jahr 120 n. Chr. „die Juden aus Rom verbannte, die unter Chrestus [Christus] als ihrem Anführer fortwährend Unruhen verursachten“ (*Leben der ersten zwölf Cäsaren: Leben des Claudius*).

Claudius regierte von 41 bis 54 n. Chr. Zu jener Zeit sahen die Römer keinen Unterschied zwischen Juden und Christen, da beide im Wesentlichen die gleichen Überzeugungen und Praktiken teilten. Daher ist anzunehmen, dass Claudius sie alle vertrieb.

Von Interesse ist Suetons kurze, nebenbei erwähnte Aussage, dass einige Juden in Rom Anhänger von „Chrestus“ geworden waren, was eine falsche Schreibweise von „Christus“ bzw. der latinisierten Form von „Christus“ zu sein scheint. Es lässt sich also feststellen, dass es um das Jahr 50 n. Chr. bereits eine beachtliche Anzahl von Christen in Rom gab, was zu Konflikten mit den römischen Behörden führte. Die genauen Gründe dafür werden in der Quelle jedoch nicht genannt.

Diese Vertreibung der Juden aus Rom wird in der Bibel in Apostelgeschichte 18, Verse 1-2 erwähnt: „Danach verließ Paulus Athen und kam nach Korinth und fand einen Juden mit Namen Aquila, aus Pontus gebürtig; der war mit seiner Frau Priscilla kürzlich aus Italien gekommen, weil Kaiser Klaudius allen Juden geboten hatte, Rom zu verlassen. Zu denen ging Paulus“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Es ist besonders interessant, dass diese kurze Erwähnung mit dem übereinstimmt, was wir sonst in der Apostelgeschichte lesen. Zu Pfingsten im Jahr 31 n. Chr., als die Kirche gegründet wurde, waren „in der Stadt weilende Römer“ unter den Zeugen der wundersamen Ereignisse bei der Ausgießung des heiligen Geistes (Apostelgeschichte 2,6-12). Damals hörten Menschen aus über einem Dutzend Teilen des Römischen Reiches, die viele verschiedene Sprachen und Dialekte sprachen, die Apostel „in unseren Sprachen von den großen Taten Gottes reden“ (Zürcher Bibel).

Es wird nicht gesagt, wann die ersten christlichen Gläubigen in Rom auftauchten, aber es ist naheliegend, dass einige derer, die zu Pfingsten in Jerusalem waren, ihre erstaunliche Nachricht mit nach Rom nahmen. Dort verbreitete sie sich unter den Juden und jüdischen Proselyten. Das führte etwa zwei Jahrzehnte später zur Vertreibung von Juden und Christen aus Rom.

Der Umgang mit Menschen, die den Kaiser nicht als Gott verehren

Um 120 n. Chr. schrieb Plinius der Jüngere, ein römischer Herrscher in der heutigen Nordmitteltürkei, an Kaiser Trajan und bat um Rat, wie mit Christen umzugehen sei, die sich weigerten, dem Bild des römischen Kaisers zu huldigen. Plinius stellte fest, dass sich diese Christen regelmäßig trafen und „Christus wie einem Gott“ lobsangen (*Briefe* 10:96:7).

Bei dieser kurzen Erwähnung von Christen und Christentum fallen zwei Tatsachen sofort ins Auge. Erstens ist festzustellen, dass sich in Nordkleinasien weniger als hundert Jahre nach seinem Tod eine beträchtliche Zahl von Anhängern Jesu Christi befand. Zweitens versammelten sich diese Menschen, um Lobgesänge auf Christus, „wie auf einen Gott“, anzustimmen.

Die erste Tatsache ist von entscheidender Bedeutung, denn genau dieses Muster zeigt sich immer wieder in der Apostelgeschichte. Frühchristliche Lehrer wie Paulus, Barnabas und Apollos zogen in Kleinasien (der heutigen Türkei) und Griechenland von Stadt zu Stadt und verkündeten die Göttlichkeit und Auferstehung Jesu Christi sowie die Tatsache, dass Erlösung nur durch ihn möglich ist. In einigen Fällen stießen sie auf große Feindseligkeit, in anderen Fällen auf aufnahmebereite Zuhörer. So begann sich das Christentum allmählich, jedoch mit beachtlicher Beständigkeit, auszubreiten – oft trotz Verfolgung.

Die zweite Tatsache ist ebenfalls von großer Bedeutung, denn Plinius' Anfrage an den Kaiser zeigt, dass die Christen, denen er begegnete, Jesus Christus für göttlich hielten. Sein Brief belegt, dass sie in diesem Glauben so fest verwurzelt waren, dass einige sich selbst unter Androhung von Folter und Tod weigerten, Jesus abzuschwören.

In der Apostelgeschichte wird dieses Beispiel mehrfach beschrieben: Menschen, die mit außerordentlicher Überzeugung an die Realität der Person Jesus Christus geglaubt haben, der gelebt, gestorben und wieder auferstanden ist. Diese Menschen waren bereit, ihr Leben zu opfern, um ihrem Glauben an Christus treu zu bleiben.

„Christus war unter der Regierung des Tiberius vom Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden“

Die umfassendsten Informationen, die wir von einem römischen Schriftsteller aus dieser Zeit haben, stammen von Publius (oder Gaius) Cornelius Tacitus, einem römischen Senator, Statthalter der Provinz Asia (identisch mit dem Westteil der heutigen Türkei) und einer von Roms größten Historikern. Er wurde um 56 n. Chr. geboren und verfasste seine Werke zu Beginn des 2. Jahrhunderts.

Einer der Schwerpunkte seiner Berichterstattung als Historiker lag auf dem verheerenden Brand Roms im Jahr 64 n. Chr., der während der Herrschaft von Kaiser Nero ausgebrochen war. Nero selbst hatte den Brand gelegt, um seinen Besitz zu vergrößern. Doch Tacitus berichtet, dass Nero den Brand den dortigen Christen zur Last legte, „die wegen ihrer Schandtaten verhasst waren und vom Volk Chrestianer genannt wurden . . .“

Der, von welchem dieser Name ausgegangen, Chrestus, war unter der Regierung des Tiberius vom Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden. Der für den Augenblick unterdrückte verderbliche Aberglaube brach nicht nur wieder in Judäa, dem Vaterland dieses Unwesens, sondern auch in Rom hervor“ (*Annalen*, 15:44).

Tacitus war offensichtlich kein Anhänger des Christentums, denn er betrachtete die neue Religion als verderblich! Aus seinem Bericht über die Zustände in Rom im Jahr 64 n. Chr. können wir folgende Erkenntnisse gewinnen:

- Nur drei Jahrzehnte nach der Kreuzigung Jesu gab es in Rom eine Gruppe, die als „Chrestianer“ bekannt war.
- Sie wurden „Chrestianer“ genannt, nach jemandem namens „Chrestus“ (die lateinische Form von „Christus“).
- Ihr Anführer „Chrestus“ wurde während der Herrschaft des Prokurators Pontius Pilatus (26-36 n. Chr.) und der Herrschaft des Kaisers Tiberius (14-37 n. Chr.) hingerichtet.
- Für die Römer und Tacitus war der Glaube der Christen ein „verderblicher Aberglaube“.
- Die Christen in Rom wurden „wegen ihrer Schandtaten verhasst“.
- Ihre Bewegung hatte ihren Ursprung in Judäa (dem Heiligen Land) und verbreitete sich von dort nach Rom.
- 64 n. Chr. gab es in Rom anscheinend bereits viele Christen. ►



Es ist erstaunlich, dass dies genau das bestätigt, was in den Evangelien und der Apostelgeschichte beschrieben ist, einschließlich des Zeitpunkts der Kreuzigung Christi während der Herrschaft von Tiberius und Pontius Pilatus (Lukas 3,1-2).

Worum handelte es sich bei dem „verderblichen Aberglauben“ der Christen? Tacitus geht nicht näher darauf ein. War es der Glaube an einen gekreuzigten Mann, der von den Toten auferstanden war? Oder der Glaube, auch Christen würden eines Tages von den Toten auferstehen? Oder dass ihr Anführer „Christus“ als König eines Reiches zurückkommen würde, das Rom ersetzen und die Weltherrschaft übernehmen würde?

Wir wissen es nicht genau, aber Tacitus' Wortwahl über diese Bewegung, die auf einem „verderblichen Aberglauben“ basierte, ist ziemlich auffällig. Denn die Römer mit ihrer Vielzahl heidnischer religiöser Anschauungen akzeptierten fast alles – *außer der Auferstehung von den Toten!*

Josephus' Erwähnung von Johannes dem Täufer

Betrachten wir einen anderen nichtchristlichen Schriftsteller aus dieser Zeit – den berühmten jüdischen Historiker Flavius Josephus. Gegen Ende des ersten Jahrhunderts verfasste er seine beiden Werke *Der jüdische Krieg* sowie *Jüdische Altertümer*. In seinem Werk *Jüdische Altertümer* erwähnt Josephus eine Vielzahl von Personen, die im Neuen Testament genannt werden, darunter Jesus, Johannes den Täufer und Jakobus, den Halbbruder Jesu.

Josephus wurde im Jahr 37 n. Chr. als Sohn eines levitischen Priesters geboren. Er befehligte jüdische Truppen in Galiläa beim Aufstand der Juden gegen Rom in den Jahren 66-70 n. Chr. Nach seiner Gefangennahme reiste er mit dem römischen Feldherrn Titus nach Rom. Dort lebte er und schrieb geschichtliche Berichte bis zu seinem Tod ca. 100 n. Chr.

Josephus schrieb Folgendes über Johannes den Täufer und dessen Henker Herodes Antipas:

„Manche Juden waren übrigens der Ansicht, der Untergang der Streitmacht des Herodes sei nur dem Zorne Gottes zuzuschreiben, der für die Tötung von Johannes dem Täufer die gerechte Strafe gefordert habe. Den Letzteren nämlich hatte Herodes hinrichten lassen, obwohl er ein edler Mann war, der die Juden anhielt, nach Vollkommenheit zu streben, indem er sie ermahnte, Gerechtigkeit gegeneinander und Frömmigkeit gegen Gott zu üben und so zur Taufe zu kommen . . .

Da nun infolge der wunderbaren Anziehungskraft solcher Reden eine gewaltige Menschenmenge zu Johannes strömte, fürchtete Herodes, das Ansehen des Mannes, dessen Rat allgemein befolgt zu werden schien, möchte das Volk zum Aufruhr treiben, und hielt es daher für besser, ihn rechtzeitig aus dem Wege zu räumen, als beim Eintritt einer Wendung der Dinge in Gefahr zu geraten und dann, wenn es zu spät sei, Reue empfinden zu müssen.

Auf diesen Verdacht hin ließ also Herodes den Johannes in Ketten legen, nach der Festung Machaerus bringen, die ich oben erwähnte, und dort hinrichten. Sein Tod aber war, wie gesagt, nach der Überzeugung der Juden die Ursache, weshalb des Herodes Heer aufgerieben worden war, da Gott in seinem Zorn diese Strafe über den Tetrarchen verhängt habe“ (*Jüdische Altertümer*, 18:5:2).

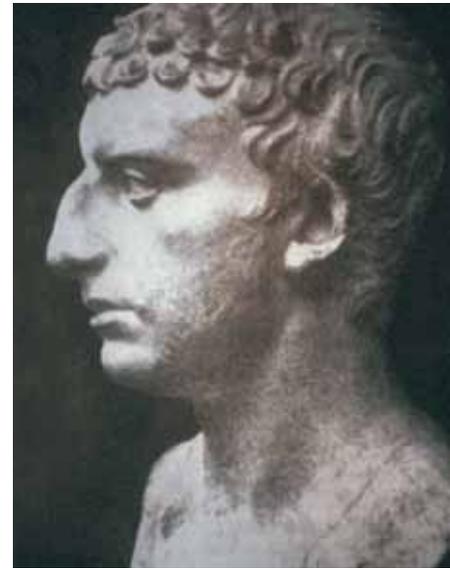
Auch das passt sehr genau zu dem, was wir über Johannes in den Evangelien lesen. Matthäus 3, Verse 1-10, Markus 1, Verse 1-6 und

Lukas 3, Verse 1-14 erwähnen alle Johannes' Beliebtheit und die Botschaft über Reue, so wie Josephus Jahrzehnte später darüber berichtete. Matthäus 14, Verse 3-12 beschreibt außerdem die Szene in Herodes' Palast, als Johannes auf Befehl des Herrschers hingerichtet wurde.

Josephus und Jakobus, „Bruder des Jesus, der Christus genannt wird“

Zusätzlich zu den verschiedenen Herrschern und Mitgliedern der Familie des Hohepriesters, die in den Evangelien erwähnt werden (und durch archäologische Funde bestätigt wurden) erwähnt Josephus auch Jakobus, den Halbbruder Jesu:

„Bald darauf gelangte die Nachricht vom Tode des Festus [des römischen Gouverneurs] nach Rom, und nun schickte der Cäsar den Albinus als Landpfleger nach Judäa . . . Er [Ananus, der Hohepriester] versammelte daher den hohen Rat zum Gericht und stellte vor dasselbe *den Bruder des Jesus, der Christus genannt wird, mit Namen Jakobus*, sowie noch einige



Eine Marmorbüste des Historikers Flavius Josephus

Flavius Josephus, der jüdische Historiker des ersten Jahrhunderts, erwähnt mehrere neutestamentliche Persönlichkeiten. Darunter sind Jesus, Johannes der Täufer und Jakobus, Jesu Halbbruder.

andere, die er der Gesetzesübertretung anklagte und zur Steinigung führen ließ“ (*Jüdische Altertümer*, 20:9:1).

Dieser Jakobus ist auch der Verfasser des biblischen Buches, das seinen Namen trägt. Obwohl er ein Halbbruder Jesu war, glaubte er zunächst nicht an ihn als Messias (Johannes 7,5). Aber nach Jesu Tod und Auferstehung gehörte er zu denjenigen, die sich zu Pfingsten in Jerusalem versammelten, als die Kirche ca. 31 n. Chr. gegründet wurde (Apostelgeschichte 1,14).

Wir haben hier drei Hauptpersonen des Neuen Testaments – Johannes der Täufer, der Apostel Jakobus und sein Halbbruder Jesus, der Christus oder Messias genannt wurde –, die von einem jüdischen Historiker später im selben Jahrhundert erwähnt wurden. Sagt Josephus noch etwas anderes über Jesus?

Josephus' Bericht über Jesus Christus

„Um diese Zeit lebte Jesus, ein weiser Mensch, **wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf. Er war nämlich der Vollbringer ganz unglaublicher Taten** und der Lehrer aller Menschen, die mit Freuden die Wahrheit aufnahmen. So zog er viele Juden und auch viele Heiden an sich. **Er war Christus.**

Und obgleich ihn Pilatus auf Betreiben der Vornehmsten unseres Volkes zum Kreuzestod verurteilte, wurden doch seine Anhänger ihm nicht untreu. **Denn er erschien ihnen am dritten Tage wieder lebend, wie gottgesandte Propheten diese und tausend andere wunderbare Dinge von ihm vorhervorkündigt hatten.** Und noch bis auf den heutigen Tag besteht das Volk der Christen, die sich nach ihm nennen, fort“ (*Jüdische Altertümer*, 18:3:3; Text in Fettdruck hervorgehoben für nachfolgende Diskussion).

Obwohl manche Gelehrte Teile dieses Zitats – oder das Zitat insgesamt – ablehnen, wurde es bereits 315 n. Chr. in griechischer Sprache von Eusebius zitiert und erscheint in allen uns bekannten frühen Manuskripten von Josephus.

Doch die in Fettdruck hervorgehobenen Teile des Zitats erscheinen sehr seltsam für einen jüdischen Autor, der selbst kein Christ war. Die meisten Gelehrten meinen, dass der in Fettdruck hervorgehobene Text im 2. oder 3. Jahrhundert hinzugefügt wurde. Als Beleg für ihre Sichtweise berufen sie sich auf eine arabische Übersetzung des Textes, die anscheinend dem ursprünglichen Wortlaut von Josephus näher liegt:

„Um diese Zeit lebte ein weiser Mensch, der Jesus genannt wurde, und sein Verhalten war gut, und man hielt ihn für rechtschaffen. Und viele Menschen unter den Juden und anderen Nationen wurden seine Nachfolger. Pilatus verurteilte ihn zum Tod durch Kreuzigung.

Seine Nachfolger blieben ihm dennoch treu. Sie berichteten, dass er ihnen drei Tage nach seiner Kreuzigung erschienen war und dass er lebte. Folglich glaubten sie, dass er der Messias war, der nach den Propheten Wunder vollbringen sollte.“

Hier fehlt die Feststellung, die anscheinend später hinzugefügt wurde, wonach Jesus Wunder vollbrachte, der vorhergesagte Messias war und von den Toten auferstanden war – anstatt dass andere an ihn als Messias bzw. an seine Wunder glaubten und seine Auferstehung als Augenzeugen bezeugten.

Es scheint, dass dieses arabische Manuskript von Josephus' ursprünglichem Text kopiert wurde, bevor ein Schreiber den Text ergänzte. Die meisten Historiker sind sich einig, dass Josephus ursprünglich über Jesus schrieb, aber dass ein späterer Schreiber Josephus' Bericht mit seiner christlichen Überzeugung ausschmückte.

Wie der Sachverhalt auch immer sei, hier in der umfangreichsten erhaltenen Geschichte Judäas vom ersten Jahrhundert haben wir die Bestätigung, dass es Jesus, Johannes den Täufer und auch Jakobus, den Halbbruder Jesu, wirklich gegeben hat!

Es werden auch die Schlüsselpunkte der Evangelien und der Apostelgeschichte bestätigt – dass Jesus ein weiser und rechtschaffener Mann gewesen ist, an den sowohl Juden als auch Heiden als ihren Messias glaubten, dass er in der Amtszeit von Pontius Pilatus gekreuzigt wurde und dass über ihn berichtet wurde, dass er drei Tage nach seinem Tod wieder zum Leben auferweckt wurde und seinen Nachfolgern erschien.

Diejenigen, die die Existenz Jesu Christi leugnen, müssen nicht nur eine Reihe von klaren Hinweisen auf ihn völlig negieren, sondern auch die historischen Bezüge auf seinen Halbbruder Jakobus und Johannes den Täufer. Außerdem müssen sie erklären, warum es historische Bestätigungen für die in den Evangelien und der Apostelgeschichte erwähnten Themen und Ereignisse gibt!

Die Werke früher Autoren, die über diese Zeit schrieben, bezeugen die Existenz Jesu als historische Person des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. Die Bibel, das inspirierte Wort Gottes, sagt auch, dass Jesus lebte, starb und wieder zum Leben erweckt wurde und dass er der göttliche Sohn Gottes ist und Gott in Menschengestalt war.

Der Theologe C. S. Lewis schrieb dazu: „Entweder war dieser Mensch Gottes Sohn, oder er war ein Verrückter oder noch schlimmer. Man kann ihn als Geisteskranken einsperren, man kann ihn verachten oder als Dämon töten. Oder man kann ihm zu Füßen fallen und ihn Herr und Gott nennen. Aber man kann ihn nicht mit gönnerhafter Herablassung als einen großen Lehrer der Menschheit bezeichnen. Das war nie seine Absicht; diese Möglichkeit hat er uns nicht offengelassen“ (*Pardon, ich bin Christ*; Seiten 56-57).

Jesus Christus, der Sohn Gottes, lebte als Mensch. Heute ist er unser Hohepriester und bald kommender König. Er lebt und er ist Gottes Mittel zur Versöhnung und Erlösung. Das richtige Verständnis über den wahren Jesus ist sehr wichtig, wenn man Gottes großartige Gabe – das ewige Leben im Reich Gottes – erhalten möchte.

Als zusätzliche Lektüre empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte*. **GN**



Entdecken Sie Geheimnisse des Lebens in unserem **kostenlosen** Fernlehrgang.

Unser Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel hat nicht nur mit der Bibel, sondern mit dem Leben schlechthin zu tun. Warum leben Sie? Was ist die Bestimmung Ihres Lebens? Welche Zukunft können Sie und Ihre Lieben erwarten? Was ist das Schicksal der Toten, die Jesus Christus nie kannten?

Die Antworten auf diese und viele andere Fragen finden Sie in unserem kostenlosen Fernlehrgang (12 Lektionen). Die erste Lektion geht gleich zur Sache und behandelt die Frage „Ist die Bibel heute noch aktuell?“. Lassen Sie sich überraschen, wie lebendig und interessant die Bibel sein kann! Schreiben Sie uns, um die ersten vier Lektionen zu bestellen.

Gute Nachrichten
Postfach 30 15 09
53195 Bonn
info@gutenachrichten.org



Biblische Schlüssel zur psychischen Gesundheit

Warum nehmen psychische Probleme und Behinderungen immer mehr zu? Muss das sein? Übersehen wir möglicherweise die biblischen Schlüssel zu gesundem, positivem Denken?

Von Noel Horner

Eine im Juli 2023 veröffentlichte Studie der Harvard University (USA) und der University of Queensland (Australien) kommt zu dem Ergebnis, dass etwa die Hälfte der Weltbevölkerung im Laufe des Lebens an einer psychischen Störung erkranken wird. Für die Auswertung wurden mehr als 150.000 Erwachsene aus 29 Ländern unterschiedlicher Wohlstandsklassen und aller Regionen der Welt in strukturierten persönlichen Befragungen zu diesem Thema interviewt. Dabei wurde unter anderem festgestellt, dass die Corona-Pandemie eine Zunahme von Angststörungen auslöste.

Schätzungen zufolge leiden aktuell etwa 14 Prozent der Weltbevölkerung an einer psychischen Erkrankung. In Deutschland sind laut einem Bericht der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e. V. (DGPPN) jedes Jahr 27,8 Prozent der erwachsenen Bevölkerung von einer psychischen Erkrankung betroffen (Stand: April 2024).

Dem Bericht zufolge zählen Angststörungen zu den häufigsten psychischen Erkrankungen, gefolgt von affektiven Störungen wie

unipolaren Depressionen sowie Störungen durch Alkohol- oder Drogenkonsum.

Zwar stehen für psychisch Erkrankte Behandlungsmöglichkeiten wie Medikamente und Beratung zur Verfügung, doch die *bessere* Vorgehensweise ist die *Vorbeugung*.

Warum ist Prävention besser als die Behandlung eines Problems im Nachhinein? Eine Behandlung ist zwar oft erfolgreich, aber in der Regel deutlich teurer. Zu den Kosten können finanzielle Verluste, eine Verschlechterung der körperlichen Gesundheit sowie Traumata für Familienmitglieder zählen. Letztere können mitunter zum Zerfall der Familie führen.

Viele psychische Erkrankungen können verhindert werden und die Bibel bietet dazu hilfreiche Informationen. Schließlich ist sie ein Leitfaden Gottes, der uns zeigt, wie wir denken und wie unser Geist funktionieren soll. So erklärt uns die Bibel beispielsweise, wie wir Stress abbauen und welche Reize wir zulassen sollten. Im Folgenden zeigen wir Ihnen einige wichtige biblische Schlüssel zur psychischen Gesundheit.

Die Kraft einer positiven Einstellung

Wir beginnen mit den offensichtlichen Vorteilen des positiven Denkens. In Philipper 4, Vers 8 lehrt uns die Bibel richtiges Denken: „Im Übrigen, meine Brüder und Schwestern: Richtet eure Gedanken auf das, was schon bei euren Mitmenschen als *rechtschaffen, ehrbar und gerecht* gilt, was *rein, liebenswert und ansprechend* ist, auf alles, was *Tugend heißt und Lob verdient*“ (Gute Nachricht Bibel; alle Hervorhebungen durch uns).

Wer diese positiven Worte konsequent anwendet, übt positives Denken. Das ist eine für die psychische Gesundheit entscheidende Gewohnheit. „Eine positive Einstellung verbessert nachweislich die Genesung nach Operationen und stärkt das Immunsystem, sodass es Krankheiten besser bekämpfen kann. Sie unterstützt auch die Krebsheilung, reduziert die Kampf-oder-Flucht-Reaktion und damit Stresserkrankungen, stellt unsere Ruhe wieder her und verwandelt unsere unglücklichen, angstauslösenden Hormone in Glückshormone“ (Archibald Hart, *The Anxiety Cure*, 1999, Seite 217).

Zu den Merkmalen einer optimistischen Denkweise gehört die Fähigkeit, sich auf das Positive zu konzentrieren, wenn das Negative überwältigend erscheint. Der Schlüssel dazu besteht darin, ein Problem in eine Herausforderung umzuwandeln und dann daran zu arbeiten, sie zu meistern.

Wir sollten auch vermeiden, unsere Gedanken mit negativen und entwürdigenden Einflüssen unserer Umwelt zu füllen. Der Apostel Paulus schrieb, dass manche Dinge so beschämend seien, dass man nicht einmal darüber sprechen sollte (Epheser 5,12). Dennoch sind viele der verwerflichen Dinge, auf die sich Paulus bezog, in unseren Print- und elektronischen Medien allgegenwärtig.

Wenn wir eine gute geistige Gesundheit anstreben, sollten wir unseren Geist disziplinieren und eine entwürdigende mentale Ernährung vermeiden. Das mentale Prinzip „Müll rein, Müll raus“ gilt ganz besonders für unseren Geist. Die Wirkung dessen, womit wir unseren Geist beschäftigen – und oft auch, was aus unserem Mund kommt –, wird so rein oder so verdorben sein, wie es das ist, was wir in unseren Geist lassen. Wir gefährden unsere psychische Gesundheit, wenn wir unseren Geist mit Müll füttern. Um psychisch stabil zu bleiben, müssen wir unseren Geist disziplinieren und vermeiden, negativ zu denken.

Paulus setzte den Rat, den er den Christen in Philippi gegeben hatte, selbst um und ermahnte sie, seinem Beispiel zu folgen (Philipper 4,9). Er sagte ihnen, dass der „Gott des Friedens“ mit ihnen sein würde, wenn sie dies täten. Seelenfrieden und ein reines Gewissen sind wesentliche Merkmale einer gesunden geistigen Gesundheit (Apostelgeschichte 23,1; 24,16; 1. Timotheus 1,5).

Gefühle und Emotionen zügeln

Woher kommen Gefühle und Emotionen? Als Gott den Menschen nach seinem Bild schuf (1. Mose 1,27), schenkte er ihm auch eine menschliche Persönlichkeit, die göttliche Gefühle ausdrücken kann. Das wichtigste Merkmal, das das Wesen Gottes kennzeichnet, ist die *Liebe* (1. Johannes 4,8. 16).

Paulus beschreibt jedoch eine größere Bandbreite göttlicher Eigenschaften und Gefühle als Inhalte der Frucht seines Geistes. Dazu gehören „Liebe, Freude und Frieden, Geduld, Freundlichkeit und Güte, Treue, Bescheidenheit und Selbstbeherrschung“ (Galater 5,22-23; Gute Nachricht Bibel). Die Bibel ermahnt uns, von diesem Geist erfüllt zu sein (Epheser 5,18).

Wenn diese Eigenschaften unsere Persönlichkeit dominieren, leiden wir weniger unter psychischen Störungen. Ein solcher Geist ist selbstbeherrscht, stabil und kann die Schwierigkeiten des Lebens ertragen. Er ist optimistisch, und Optimismus ist ein wesentlicher Bestandteil einer gesunden Psyche. „Optimistische Menschen können die Herausforderungen des Lebens besser meistern, Stress besser abbauen und leben länger“ (Dr. Bradley Wilcox, Dr. Craig Wilcox und Dr. Makoto Suzuki, *The Okinawa Program*, 2001, Seite 273).

Umgekehrt gilt: „Wer sich nicht beherrschen kann, ist so schutzlos wie eine Stadt ohne Mauer“ (Sprüche 25,28; „Hoffnung für alle“-Bibel). Solche Menschen sind verletzlich und werden häufig von negativen Emotionen getrieben. Zu ihren Auswirkungen können sexuelle Unmoral, Hass, Streit, Eifersucht, Wutausbrüche, egoistische Ambitionen, Neid und Trunkenheit gehören. Ein solcher Lebensstil zieht automatisch eine Strafe nach sich, die sich in Form von Instabilität, Unglück und psychischen Problemen äußert.

Wir bestimmen unsere Emotionen selbst und müssen mit den Konsequenzen leben. Die vorherrschenden Emotionen in unserem Geist beeinflussen unseren Erfolg im Leben maßgeblich. „Emotionen können ein zweischneidiges Schwert sein. Sie sind für viele der größten und besten Leistungen des Menschen verantwortlich. Aber sie sind auch für einige der größten Tragödien unserer Welt verantwortlich“ (Norman Wright, *The Christian Use of Emotional Power*, 1974, Seite 13). Entscheiden wir uns für gesunde Emotionen, können wir glücklich und erfolgreich sein.

Nehmen Sie sich eine Auszeit!

In unserer schnelllebigen Welt ist es unerlässlich, Pausen in unseren Alltag einzubauen. „Sich Zeit zum Ausruhen zu nehmen, ist in der heutigen Welt keine Option, sondern eine Notwendigkeit. Doch in diesem Bereich haben mehr Menschen zu kämpfen als in fast jedem anderen. Es ist gefährlich, sich keine Zeit zum Ausruhen zu nehmen“ (Hart, a. a. O., Seite 118).

Selbst Jesus und seine Apostel verspürten dieses Bedürfnis: „Und er [Jesus] sprach zu ihnen: Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruht ein wenig. Denn es waren viele, die kamen und gingen, und sie hatten nicht Zeit genug zum Essen“ (Markus 6,31).

Zur geistigen Erholung und um einer Stressüberlastung vorzubeugen, brauchen wir tägliche Ruhe. Besonders im Alter kann ein Mittagsschläfchen erfrischend wirken. Wir brauchen auch regelmäßig Urlaub, sofern es unsere finanzielle Situation und unsere Arbeitssituation erlauben. Selbst wenn man an Feiertagen nichts anderes tut, als zu Hause zu bleiben, können Auszeiten vom Alltagsstress wohltuend sein.

Gott sagt uns außerdem, *dass wir einen Ruhetag pro Woche einplanen sollen*. Nachdem er sein Schöpfungswerk vollendet hatte, ruhte Gott am siebten Tag (1. Mose 2,2). Das hebräische Wort für „ruhen“ ist „schabbat“, die Verbform des Substantivs, das in 2. Mose 20, Verse 10-11 mit „Sabbat“ übersetzt wird. Dort gab Gott den Israeliten die Zehn Gebote und gebot ihnen, den Sabbat heilig zu halten, indem sie am siebten Tag jeder Woche ruhen sollten.

Der wöchentliche Sabbat dient unserer Gesundheit! Unsere Gesellschaft hat in den letzten Jahrzehnten einen erstaunlichen Wandel erfahren. Es scheint, als lebe jeder sein Leben in einem rasanten Tempo, ständig hin und her hastend, um alles schaffen zu können. Technischer Fortschritt, der uns einst mehr Freizeit versprach, fordert uns ständig zum Mithalten heraus. ▶



Mit welchem Resultat? Für viele Menschen in der westlichen Welt bleibt kaum Zeit übrig, um die Errungenschaften ihres materialistischen Strebens zu genießen. In einem Kommentar traf Celia Brayfield von der Londoner *Times* den Nagel auf den Kopf: „Dreißig Jahre der Habgier bescherten uns einen Luxus, den sich vergangene Generationen nicht hätten erträumen können. Uns fehlt jedoch die Freizeit, um ihn zu genießen.“

Brayfield warnte ihre Leser vor einer „Armut an Zeit“: „Wenn nicht das Bewusstsein unserer ‚Zeitarmut‘ wächst, werden wir einen Punkt erreichen, wo keine Veränderung mehr möglich ist. Wir sind jetzt schon vereinsamt, gestresst und krank“ (24. April 2000).

Eine übertriebene Einschätzung? Vielleicht. Unbestreitbar ist jedoch, dass unsere moderne Gesellschaft unter einem selbst auferlegten Zeitdruck steht, der für viele Menschen zur psychischen Belastung wird.

Zu viele Veränderungen und zu wenig Ruhe

Einige Psychotherapeuten erkennen den Wert dieser wöchentlichen Ruhe. „Eines der wichtigsten Argumente für eine stärkere Betonung der Ruhe findet sich in der Bibel: Gott ruhte am siebten Tag. Von Anfang an vermittelt uns die Bibel die Bedeutung von Ruhe und insbesondere, dass eine bestimmte Zeit dafür reserviert werden muss.“

Ich bin der Überzeugung – und es häufen sich die wissenschaftlichen Beweise, die diese Überzeugung stützen –, dass wir für das Reisen auf Kamelen statt in Überschallflugzeugen geschaffen sind. Heute überschreiten wir jedoch diese Grenzen nicht nur knapp, sondern um ein Vielfaches. Die Strafe dafür ist eine Epidemie von Stresserkrankungen und Angststörungen, insbesondere panischer Angst“ (Hart, a. a. O., Seiten 118-119).

Ein französischer Arzt, der an der Harvard University lehrte, stellte bereits vor mehr als 60 Jahren dazu fest: „Wenn psychische Erkrankungen in der westlichen Welt tatsächlich zunehmen, dann liegt die Ursache nicht im komplexen und wettbewerbsorientierten Charakter unserer Gesellschaft, sondern vielmehr im immer schnelleren Verschwinden alter Gewohnheiten und Konventionen. Selbst der am Rande stehende Mensch kann in der Regel ein Gleichgewicht mit seiner Umwelt erreichen, wenn die soziale Ordnung stabil ist.“

Doch er bricht wahrscheinlich zusammen, wenn Ausmaß und Geschwindigkeit der Veränderungen seine Anpassungsfähigkeit übersteigen. Aus diesem Grund treten psychische Erkrankungen eher in Gebieten auf, die einen schnellen kulturellen Wandel durchlaufen“ (René Dubos, *Mirage of Health*, 1959, Seiten 208-209).

Der Sabbat bietet die Möglichkeit, sich von Stress und Anspannung zu erholen. „Wir leben in einer Kultur, die uns ständig mit stressigen Botschaften bombardiert. Da wir heute rund um die Uhr Nachrichten erhalten, sind wir permanent mit überwiegend negativen Informationen konfrontiert. Die Nachrichten sind mittlerweile so belastend, dass einige Gesundheitsexperten regelmäßiges Nachrichtenfasten empfehlen, um die psychische Gesundheit zu verbessern“ (Wilcox, Wilcox und Suzuki, a. a. O., Seiten 237-238).

(Um mehr über den biblischen Sabbat zu erfahren, bestellen Sie bitte unsere kostenlose Broschüre *Der biblische Ruhetag – Samstag oder Sonntag?*.)

Stellen Sie sich Ihren Ängsten!

Jeder Mensch hat Angst vor etwas. Manche Ängste sind gesund, andere nicht. Werden Ängste hartnäckig und irrational, spricht

man von einer Phobie. „Spezifische Phobien betreffen mehr als jeden Zehnten“ (Hart, a. a. O., Seite 180). Zu den häufigsten zählen Agoraphobie, die Angst vor öffentlichen Orten, und Klausrophobie, die Angst vor Enge oder Menschenansammlungen.

Wenn jemand unter einer Phobie leidet, erwartet er oft die Umstände, die sie auslösen könnten. Das kann zu einem dauerhaften Angstzustand führen. Gott möchte nicht, dass wir von solchen Ängsten beherrscht werden. In der Bibel steht: „Fürchte dich nicht vor plötzlichem Schrecken noch vor dem Verderben der Gottlosen, wenn es über sie kommt“ (Sprüche 3,25).

Wie können wir Phobien überwinden? „Man muss sich ihnen stellen, aber nicht so, dass sie dadurch verstärkt werden. Fast jede Phobie lässt sich überwinden. Es erfordert lediglich Zeit und Mühe. Am effektivsten ist es, sich der Situation, vor der man Angst hat, zu stellen“ (Hart, a. a. O., Seite 179).

Wenn eine Phobie das eigene Leben ernsthaft beeinträchtigt, kann es hilfreich sein, professionellen Rat einzuholen. Noch wichtiger ist jedoch die Beziehung zu Gott. So kann man in seiner Liebe wachsen, denn „Liebe treibt die Furcht aus“ (1. Johannes 4,18).

Begegnen Sie Ihren Sorgen mit Zuversicht!

Auch wenn die meisten Menschen nicht unter Phobien leiden, kämpft fast jeder mit Sorgen – einer Form von Angst. Unser Zeitalter ist das Zeitalter der Angst. Angst ist ein normales Gefühl, das uns dazu veranlassen kann, Gefahren zu vermeiden. Beeinträchtigt sie unser Leben jedoch ernsthaft, müssen wir aktiv werden, um sie zu überwinden. „Jeder Angstpatient muss neue Denkweisen erlernen und Methoden entwickeln, um seine bisherigen Denkmuster zu ändern“ (Hart, a. a. O., Seite 111).

Die Bibel bestätigt die Bedeutung dieser Denkweise, indem sie uns auffordert, unseren Geist und unsere Gesinnung zu erneuern (Epheser 4,23). Wie gelingt uns das? Eine Methode zur Stressreduzierung besteht darin, am Ende des Tages den Geist zu reinigen. Der Abend ist „eine gute Zeit für eine mentale Reinigung, bei der man die Ängste, die das Denken belasten, überprüft und die unwichtigen loswird“ (Hart, a. a. O., Seite 204).

Die Bibel bestätigt, dass dies ein guter Rat ist. Sie sagt uns, was wir am Ende des Tages tun sollen: „Denkt einmal gründlich nach, nachts, wenn ihr allein seid, und werdet still!“ (Psalm 4,5; Gute Nachricht Bibel).

Manchmal hängen Sorgen damit zusammen, dass wir glauben, unsere Grundbedürfnisse nicht befriedigen zu können. Jesus sagte: „Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?“ Er empfahl auch ein Heilmittel für diese Sorgen: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“ (Matthäus 6,31. 33). Der Punkt ist: Wenn unsere Prioritäten mit Gottes Willen übereinstimmen, können wir im Vertrauen darauf leben, dass er uns dabei hilft, unsere anderen Bedürfnisse zu erfüllen.

Eine Beziehung zu Gott ist grundlegend, wenn es darum geht, unsere Ängste zu überwinden. In der Bibel heißt es: „Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht“ (Philipper 2,5) und „Alles kann ich durch Christus, der mir Kraft und Stärke gibt“ (Philipper 4,13; „Hoffnung für alle“-Bibel).

Wir können den Geist Christi aber nur erleben, wenn wir zunächst bereuen, Gottes Anweisungen aus der Bibel ignoriert zu haben, uns dann taufen lassen und den heiligen Geist empfangen

(Apostelgeschichte 2,38). So können wir unseren Geist reinigen und neue Denkgewohnheiten entwickeln. „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,7).

Die heilende Kraft des Humors

So einfach es klingt: Lachen trägt zur geistigen Gesundheit bei. Freude ist dem Lachen verwandt und gehört ebenfalls zur Frucht des heiligen Geistes (Galater 5,22). In der Bibel steht: „Ein fröhliches Herz macht ein fröhliches Angesicht“ (Sprüche 15,13) und „Ein fröhliches Herz tut dem Leibe wohl“ (Sprüche 17,22).

Humor löst buchstäblich physiologische und mentale Veränderungen im Körper aus. Lachen „berührt uns auf einer tiefen emotionalen und körperlichen Ebene. Es verändert unsere Wahrnehmung und lässt uns die Dinge mit anderen Augen sehen. Es zeigt uns, dass das Leben manchmal albern, ja sogar verrückt sein kann und trotzdem Spaß macht“ (Wilcox, Wilcox und Suzuki, a. a. O., Seiten 272-273). Ein anderer Arzt bemerkt: „Humor, Lächeln und Lachen sind die besten Stresskiller“ (Herbert Benson, *Timeless Healing*, 1996, Seite 277).

Eine Beziehung zu Gott schenkt tiefste und dauerhafte Freude. „Die Bibel sagt viel über die Freude, das pure Glück der Erlösten“ (*The International Standard Bible Encyclopedia*, 1982, „Humor in der Bibel“). Eine Studie mit über 500 Männern ergab „signifikante Zusammenhänge zwischen dem religiösen Engagement der Teilnehmer und ihrer Gesundheit, zum Beispiel weniger Depressionen“ (Kenneth Cooper, *It's Better to Believe*, Seite 5).

Auch körperliche Aktivitäten wie Gartenarbeit, Spaziergehen oder andere regelmäßige Übungen können sich positiv auf Ihre geistige Gesundheit auswirken.

Vermeiden Sie gefährliche Süchte

Menschen mit psychischen Problemen, wie beispielsweise übermäßigem Stress, sind oft auf konsumierbare Substanzen angewiesen, um den Tag zu überstehen. Doch diese Art von Krücke kann leicht zu einem Zusammenbruch führen. „Viele Menschen mit emotionalen Störungen oder psychischen Erkrankungen greifen zu Drogen und Alkohol, um unerträgliche Gefühle ertragen zu können. Ironischerweise funktioniert diese Methode der Selbstbehandlung selten langfristig und verschlimmert die Situation häufig“ (*Johns Hopkins Family Health Book*, 1999, Seite 1225).

Neben der Abhängigkeit von stimmungsverändernden Substanzen können Menschen auch von Dingen abhängig werden, die normalerweise gut und gesund sind. So entwickeln manche beispielsweise eine Sucht nach Essen, Sex oder Arbeit. Solange dies in Maßen und im Einklang mit Gottes Gesetzen geschieht, stellt es kein Problem dar. Kontrollverlust in einem dieser Bereiche führt jedoch oft zu größeren Problemen.

Die Bibel spricht das Bedürfnis nach Ausgeglichenheit und Selbstbeherrschung an. „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen“ (1. Korinther 6,12). Wir sind nur der Hingabe an die Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen verpflichtet. Die höchste Macht, der wir uns durch den heiligen Geist unterordnen sollten, ist Gott.

Die Wichtigkeit sozialer Bindungen

„Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft“, heißt es in Prediger 4, Vers 10. Der Dichter John

Donne aus dem 17. Jahrhundert hatte einen ähnlichen Gedanken: „Kein Mensch ist eine Insel.“ Für psychische Gesundheit ist der Kontakt zu anderen Menschen unerlässlich. Eine der ersten Offenbarungen der Bibel ist, dass Gott uns so geschaffen hat, dass wir andere Menschen brauchen: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ (1. Mose 2,18).

Das Bedürfnis nach emotionaler Unterstützung durch Familie und Freunde ist wissenschaftlich belegt. „Was passiert, wenn wir keine engen Beziehungen pflegen? Die seit Mitte der 1970er Jahre gesammelten wissenschaftlichen Erkenntnisse belegen eindeutig, dass eine angemessene Anzahl und Qualität sozialer Beziehungen für das geistige und körperliche Wohlbefinden unerlässlich ist“ (Dr. Paul Martin, *The Healing Mind*, 1997, Seite 157).

Menschliche Interaktion fördert Wachstum und ist sowohl für die geistige als auch die körperliche Gesundheit wichtig. In Sprüche 27, Vers 17 heißt es: „Eisen wird mit Eisen geschärft, und ein Mensch bekommt seinen Schriff durch Umgang mit anderen“ (Gute Nachricht Bibel).

Der womöglich größte Nutzen aufbauender sozialer Kontakte liegt darin, dass sie uns die Möglichkeit geben, Liebe und Hilfsbereitschaft zu erlernen. Dies ist für die psychische Gesundheit von entscheidender Bedeutung. „Ich habe noch nie einen Menschen getroffen, der sich wirklich darauf konzentriert, anderen zu helfen, obwohl er selbst unglücklich oder unzufrieden mit seinem Leben ist. Ich kann Ihnen versichern, dass sie glücklich sind, weil sie ihre Aufmerksamkeit von sich selbst abwenden“ (Hart, a. a. O., Seite 223).

Jesus wusste dies und legte dar, dass Liebe und Dienst am Nächsten der Schlüssel zu Glück und seelischer Gesundheit sind. Er übernahm die niedere Aufgabe, seinen Jüngern die Füße zu waschen, um ihnen zu demonstrieren, dass sie einander so dienen sollten, wie er ihnen gedient hatte.

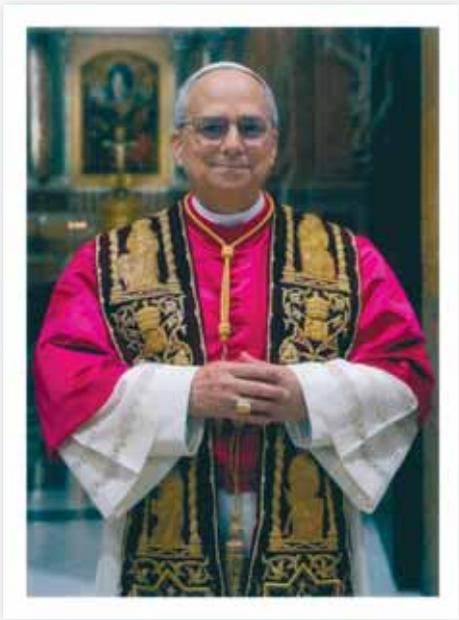
Nachdem Jesus ihnen die Füße gewaschen hatte, verkündete er: „Wenn ihr dies wisst – selig seid ihr, wenn ihr's tut“ (Johannes 13,17). Im weiteren Verlauf desselben Kapitels erteilte er ihnen folgende Weisung: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt“ (Vers 34).

Jesus sagte auch: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22,39). Dieses Gebot ist eines der beiden großen Gebote der Bibel (Verse 37-40) und zieht sich durch die gesamte Heilige Schrift. Darin enthalten ist die Aufforderung, eine freundschaftliche, hilfsbereite Beziehung zu unseren Mitmenschen aufzubauen.

Das biblische Buch der Sprüche preist die Vorzüge von Freundlichkeit und Nächstenliebe. „Die nachbarschaftlichen Eigenschaften, die die Sprüche dem Leser nahelegen, führen zu nichts Geringerem als Liebe“ (Derek Kidner, *Proverbs, an Introduction and Commentary*, 1964, Seite 44).

Die Grundlage für unser seelisches Wohlbefinden und ein positives Leben bildet der Gehorsam gegenüber den Geboten der Bibel sowie die Pflege einer Beziehung zu Gott, dem Vater, und Jesus Christus. „Hast du alles gehört, so lautet der Schluss: Fürchte Gott und achte auf seine Gebote! Das allein hat jeder Mensch nötig“ (Prediger 12,13; Einheitsübersetzung).

In diesem Sinne empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Die Zehn Gebote*, die Sie als Druckversion bei uns bestellen oder als PDF-Datei im Internet herunterladen können. **GN**



Ein Mann, den man im Auge behalten sollte: Papst Leo XIV.

Nach der Wahl des neuen Papstes wartet die Welt gespannt darauf, welche Richtung er einschlagen wird. Als geistliches Oberhaupt von rund 1,4 Milliarden Menschen könnten seine Ansichten und Handlungen durchaus von globaler Bedeutung sein.

Von Rex Sexton

Nach der Konferenz der alliierten Staatschefs im Iran während des Zweiten Weltkriegs veröffentlichte das amerikanische *Time Magazine* eine berühmte Anekdote über eine Frage, die der sowjetische Diktator Josef Stalin während der Beratungen in Teheran gestellt hatte. Diese hatte der südafrikanische Premierminister Jan Smuts wiedergegeben:

„Winston Churchill deutete Stalin an, dass der Papst möglicherweise an einigen der getroffenen Entscheidungen beteiligt gewesen sein könnte. ‚Der Papst‘, bemerkte Stalin nachdenklich. ‚Der Papst. Wie viele Divisionen hat er?‘“ (27. Dezember 1943). Jahrzehnte später, im Jahr 1991, lernte der sowjetische Führer Michail Gorbatschow den Einfluss des Papstes schätzen, teilweise dank der Bemühungen von Papst Johannes Paul II., die kommunistische Herrschaft in Europa zu stürzen.

Kardinal Robert Prevost hat kurz nach seiner Wahl zum Papst Leo XIV. am 8. Mai 2025 seine erste Rede auf dem Balkon des Petersdoms gehalten. Der aus Chicago stammende Kardinal ist der erste Amerikaner in der Geschichte, der für den päpstlichen Stuhl ausgewählt wurde. Die Rede wurde auf Spanisch und Italienisch gehalten, mit ein paar obligatorischen Sätzen auf Latein.

Gibt es wenige Monate nach seiner Wahl schon Hinweise darauf, welchen Kurs der neue Papst einschlagen wird?

Weiter wie Franziskus oder zurück zu den Wurzeln?

Papst Leo erfreute seine Zuhörer, indem er seinen Vorgänger Papst Franziskus mit den Worten lobte: „Dies ist der Friede des aufgestandenen Christus, ein waffenloser und entwaffnender Friede, demütig und beständig. Er kommt von Gott, dem Ursprung allen Lebens, der uns bedingungslos liebt. Wir hören noch immer die sanfte, aber standhafte Stimme von Papst Franziskus in unseren Ohren, als er Rom segnete!“

Die Worte „Gott, der uns alle bedingungslos liebt“ wurden als mögliches Zeichen dafür interpretiert, dass dieser neue Papst die Akzeptanz von Homosexualität und Transgenderismus in der römisch-katholischen Kirche unterstützen könnte. Es gab jedoch auch progressive Kirchenmitglieder, Priester und andere, die diese nicht traditionellen Lehren unterstützten und sich darüber freuten. Die

Befreiung durch Franziskus würde sich fortsetzen.

Die Freude war aber vielleicht voreilig. Am 16. Mai hielt Papst Leo XIV. seine erste Ansprache vor dem diplomatischen Korps des Vatikans. Viele waren von dieser Ansprache sichtlich überrascht. In seiner ersten offiziellen Rede als Pontifex präsentierte Papst Leo XIV. eine Vision von Frieden und Dialog und bekräftigte zugleich die katholische Lehre zu Ehe und Abtreibung. „Regierungen sollten in die Familie investieren, die auf der stabilen Verbindung zwischen Mann und Frau gründet“, sagte er. Er nannte auch die Familie „das Fundament friedlicher Gesellschaften“.

Er betonte außerdem „den Respekt vor der Würde jedes Menschen, insbesondere der Schwächsten und Verletzlichsten, vom Ungeborenen bis zum Alten“. Damit wiederholte er die Ablehnung von Abtreibung und Euthanasie durch die Kirche – Positionen, die Franziskus ebenfalls vertreten hatte, wenn auch oft ohne starkes Engagement.

Franziskus war dafür bekannt, dass er wiederholt die Frage stellte: „Wer bin ich, dass ich urteilen sollte?“ Papst Leo ließ damit die Möglichkeit offen, dass er selbst urteilen würde. Sein besonderes Augenmerk auf „die Ungeborenen“, traditionelle Familienstrukturen und moralische Verantwortung hat bei progressiveren Katholiken und vielen europäischen Regierungen bereits für einige Verwunderung gesorgt.

Zehn Tage nach seiner Wahl hielt Papst Leo XIV. am 18. Mai die Predigt bei der „Messe zur Einführung in das Petrusamt“ auf dem Petersplatz. Das Publikum zeigte sich sichtlich überrascht, als er seine Predigt vollständig auf Englisch hielt, was als subtile Anspielung auf die USA gewertet wurde. Es gibt Anzeichen dafür, dass die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union die Verwendung von Englisch nicht mit Freude aufgenommen haben.

Sein Dialog, der an den von Franziskus erinnerte, war stark reduziert. Der *European Conservative* veröffentlichte einen Artikel mit dem Titel „Ist Papst Leo XIV. ein heimlicher Konservativer?“, in dem es hieß: „Kardinal Prevost hat in der Vergangenheit die sogenannte LGBTQ+-Bewegung scharf kritisiert. Vieles deutet darauf hin, dass er dem Aufstieg der Homosexuellen in der katholischen Kirche gegenüber eher zurückhaltend sein könnte. Er äußerte

War der Apostel Petrus jemals in Rom?

Nach kirchlicher Überlieferung soll Petrus ca. zehn Jahre nach der Kreuzigung Jesu Christi nach Rom gereist sein und sich dort viele Jahre aufgehalten haben. Als erster Bischof in Rom soll er auch das Evangelium gepredigt haben. Doch ist diese Tradition biblisch?

Der *Katholische Katechismus* des Jahres 1927 schreibt Folgendes zu diesem Thema: „Der Papst ist das sichtbare Oberhaupt der Kirche; er ist der Nachfolger des heiligen Petrus, der Stellvertreter Christi. Jesus Christus ist das unsichtbare Oberhaupt der Kirche. Der heilige Petrus ist um das Jahr 64 n. Chr. als Bischof von Rom gestorben. Deshalb ist der Bischof von Rom, der Papst, sein rechtmäßiger Nachfolger. Von Rom aus regiert er die ganze Kirche.“

Im Anhang der Thompson Studienbibel wird ebenfalls angedeutet, Petrus sei nach Rom gegangen: „Mission unter den Juden. Kam dabei bis nach Babylon (1. Petrus 5,13), möglicherweise bis nach Rom, wo er mit dem Kopf nach unten gekreuzigt worden sein soll“ (Seite 1834, Stichwort „Petrus“).

Die Überlieferung, dass Petrus Bischof von Rom gewesen sei, ist jedoch in den einschlägigen Nachschlagewerken nicht unumstritten. Im *Lexikon zur Bibel* von Fritz Rienecker heißt es beispielsweise dazu: „Für

die Annahme, dass Petrus 25 Jahre lang ‚Bischof von Rom‘ gewesen sei, sind keine Anhaltspunkte vorhanden“ (1977, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, Stichwort „Petrus“; Hervorhebung durch uns).

Man kann nun natürlich auch argumentieren: Es gibt aber auch keinen eindeutigen Beweis dafür, dass Petrus *nicht* in Rom gewesen ist. Was können wir nun anhand der Bibel über den Zeitraum 41 bis 66 n. Chr. erfahren, als Petrus in Rom gewesen sein soll? Es gibt klare biblische Aussagen, die gegen diese Überlieferung sprechen:

- Das Konzil von Jerusalem (Apostelgeschichte 15) fand ca. 49 n. Chr. statt. Petrus war bei diesem Konzil anwesend und konnte deshalb zu diesem Zeitpunkt nicht in Rom gewesen sein.

- Ein paar Jahre später besuchte Petrus seinen Apostelkollegen Paulus in Antiochien (Galater 2,11). Somit konnte Petrus auch zu diesem Zeitpunkt nicht in Rom gewesen sein, doch der Überlieferung nach hätte er schon ca. zwölf Jahre in Rom gewesen sein sollen.

- Um 55 n. Chr. (also fast fünfzehn Jahre nachdem Petrus in Rom hätte sein sollen) schrieb Paulus seinen Brief an die Christen von Rom, in dem er am Ende des Briefes 27 Personen in Rom Grüße ausrichtete.

Nirgends aber erwähnt er Petrus. Sollte er den Apostel, der die Gemeinde in Rom gegründet hatte, einfach vergessen haben? Das wäre doch wohl eine außerordentliche Beleidigung gegenüber Petrus gewesen und hätte all die, die er begrüßt hat, schockieren müssen.

- Als der Apostel Paulus ca. 61 n. Chr. als Gefangener in Rom eintraf, rief er die Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Rom zusammen (Apostelgeschichte 28,17-22). Diese hatten von der Lehre des Paulus bzw. dieser „Sekte“ zwar gehört, kannten aber nichts Genaues. Das Resultat war, dass Paulus diese Gruppe an einem vereinbarten Tag darüber belehrte. Die Juden hätten die Lehre ganz sicher gekannt, wenn Petrus zu diesem Zeitpunkt bereits über 20 Jahre in Rom gewesen wäre und gelehrt hätte.

Es ist höchst unwahrscheinlich, dass Paulus eine so wichtige Person wie Petrus, den er selbst eine Säule der Gemeinde nennt (Galater 2,9), in seinen Ausführungen einfach übergeht, vergisst oder absichtlich unerwähnt lässt. Die Aussagen von Paulus lassen eher darauf schließen, dass Petrus entgegen der überlieferten Tradition nicht in der fraglichen Zeit (ca. 41 bis 60 n. Chr.) in Rom gewesen und deshalb auch nicht Bischof von Rom gewesen sein kann.

sich in der Vergangenheit zu den Medien und betonte dabei ihre bemerkenswerte Fähigkeit, in der Öffentlichkeit Unterstützung für Ansichten und Praktiken zu fördern, die nicht immer im Einklang mit den Prinzipien des Evangeliums stehen. Als Beispiele nannte er Themen wie Schwangerschaftsabbruch, gleichgeschlechtliche Lebensweisen und Sterbehilfe (Sebastian Morello, 9. Mai 2025).

In vielerlei Hinsicht scheint der neue Papst eher ein Traditionalist zu sein. Er wählte traditionelle Gewänder, die Franziskus nach seiner Wahl nicht mehr tragen wollte, und scheint eine Rückkehr zur traditionellen lateinischen Messe zu befürworten.

Politisches Engagement des neuen Papstes?

Der neue Papst scheint sich bereits in politische Belange einzumischen zu wollen. Die italienische Premierministerin Giorgia Meloni bestätigte, dass die Aussage von Donald Trump, wonach Papst Leo XIV. an der Ausrichtung von Friedensgesprächen im Vatikan zwischen Russland und der Ukraine interessiert sei, von den Staats- und Regierungschefs Europas und der USA positiv aufgenommen wurde. Die Vermittlung solcher Verhandlungen durch den Papst wäre in der heutigen Zeit eine historische Entwicklung.

Vor seiner Wahl zum Papst hatte Kardinal Provost mehrmals in Social-Media-Posts die Haltung des US-Präsidenten zur Einwanderungsbeschränkung und zur Abschiebung illegal eingereister

Migranten scharf kritisiert. In dem letzten dieser Beiträge äußerte Prevost Bedenken bezüglich der Zusammenarbeit von Trump mit dem salvadorianischen Präsidenten Bukele bei der Rückführung und Inhaftierung von Personen, die illegal eingereist waren und schwere Verbrechen begingen. Viele warten zudem gespannt darauf, was der Papst hinsichtlich des Kompromisses mit der chinesischen Regierung unternehmen wird, der dieser ein Mitspracherecht bei der Bestimmung katholischer Kirchenführer in China einräumt.

In den kommenden Monaten wird man die Ziele und den politischen Willen des neuen Papstes erkennen können. Wird man fragen, wie viele Divisionen Leo XIV. hat? Anhand der biblischen Prophetie wissen wir, dass eine neue Weltmacht auf der Bildfläche erscheinen wird. In Daniel 8, Verse 23-24 heißt es: „In der letzten Zeit ihrer Herrschaft, wenn die Frevler ihr Maß vollgemacht haben, kommt ein König voll Härte und Verschlagenheit. Er wird mächtig und stark und richtet ungeheures Verderben an; alles, was er unternimmt, gelingt ihm. Mächtige Herrscher wird er vernichten, auch das Volk der Heiligen“ (Einheitsübersetzung).

Die neue Weltmacht wird sich mit einer religiösen Macht in Europa verbünden. Könnte Papst Leo XIV. dabei mit seinen Divisionen eine Rolle spielen? Er ist auf jeden Fall ein Mann, den wir im Auge behalten sollten. **GN**



Folgt mir nach

Charakter bewahren unter Druck

Wenn wir uns bemühen, als Nachfolger Jesu Christi zu leben, werden uns Hindernisse und Prüfungen begegnen. Doch als willige Werkzeuge Gottes können wir uns diesen mutig stellen. **Von Robin Webber**

Die Erfahrung bestätigt das geflügelte Wort: „Das Leben ist das, was uns passiert, während wir eifrig dabei sind, andere Pläne zu schmieden.“ Als Christen sollten wir inzwischen wissen, dass wir mit dem Unerwarteten rechnen müssen. Warum lassen wir uns dann lähmen, wenn es eintritt? Seien Sie offen für Folgendes: Die Jünger Jesu Christi werden von einem herausfordernden Leben nicht ausgenommen.

Zwar wacht Gott liebevoll über uns, doch ein teflonbeschichtetes Leben im Hier und Jetzt ist uns nicht versprochen. Jesus selbst erlebte Widrigkeiten und schwierige Umstände, aber er erhob sich über den Augenblick und schaute für uns auf die Ewigkeit voraus. Dazu lesen wir in Hebräer 12, Verse 1-3:

„Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. *Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst*“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Wie können wir uns auf das Unerwartete vorbereiten, sodass uns schwierige Umstände nicht entmutigen, sondern dass wir die Gelegenheit nutzen und dem Beispiel Jesu folgen, um seiner Aufforderung „Folgt mir nach!“ gerecht zu werden?

Weiterspielen mit nur einer Saite

Vor fast 200 Jahren betrat der berühmte Geiger und Komponist Niccolò Paganini vor einem begeisterten Publikum die Bühne. Er ahnte dabei nicht, welche Herausforderung ihn erwartete. Während er mit dem Orchester auf seinem viersaitigen Instrument spielte, riss eine Saite nach der anderen, bis schließlich nur noch eine übrig blieb. Doch er spielte weiter. Das Publikum jubelte begeistert. Zum Schluss spielte er noch ein Solo mit seiner einsaitigen Geige.

Paganini hätte die Bühne verlassen können, als die erste Saite riss. Und sicherlich hätte er nach dem Versagen der dritten Saite den Abend beenden, lächeln oder die Stirn runzeln und gehen können. Doch dann gab es diesen Moment der inneren Einkehr, als er beschloss, standhaft zu bleiben. Später erzählte er: „Ich dachte immer, die Musik käme von meiner Geige, aber heute Abend wurde mir klar, dass die Musik von mir kommt.“ Diese Episode, die mit einem Abbruch hätte enden können, wurde so zu einer Demonstration von Charakterstärke unter Druck.

Es ist immer wieder erstaunlich, wenn ein Mensch trotz unerwarteter Belastungen durchhält und so einen bedeutsamen Einfluss auf andere ausübt. Das gilt insbesondere in geistlicher Hinsicht.

Paganini inspiriert andere, ihr Bestes zu geben und durchzuhalten. Mit Gottes Hilfe können Sie dieser Mensch sein. Wir sind vielleicht keine Berühmtheit wie Paganini, aber wir sind von Gott berufen, seine Kinder zu sein und zu lernen, nach dem größten Vorbild aller Zeiten zu leben: Jesus, dem Messias!

In gewisser Weise hat Gott sich in dieser Zeit dafür entschieden, „einsaitige menschliche Instrumente“ auszuwählen. Wir sind von der Vollkommenheit von Paganinis Geigenspiel weit entfernt, aber Gott verfolgt mit uns ein Ziel, das Paulus wie folgt beschreibt:

„Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, *damit sich kein Mensch vor Gott rühme*“ (1. Korinther 1,26-29).

Ja, kein Mensch soll sich vor Gott rühmen, denn *seine* Lebensmelodie soll durch uns zu anderen fließen. Vielleicht denken Sie jetzt: „Das ist leichter gesagt als getan.“ Aber seien wir ehrlich: Es wird im Leben Hürden geben. Die Frage ist, wie wir mit solchen Begegnungen umgehen, die uns aus der Bahn werfen und unser Zeugnis von Christus, der in uns lebt, lähmen könnten (siehe 2. Korinther 13,5).

Es kann ein Streit mit dem Ehepartner sein, der Umgang mit einem aufmüpfigen Teenager oder dem widerspenstigen Nachbarn von gegenüber, aber auch ein platter Hinterreifen auf dem Weg in den Urlaub. Oder ein Zerwürfnis mit jemandem, dem Sie in der Gemeinde nahestanden, nachdem ein vermeintliches Unrecht mit allen geteilt wurde, anstatt dass Sie beide darüber redeten und erkennen konnten, dass es ein Missverständnis war.

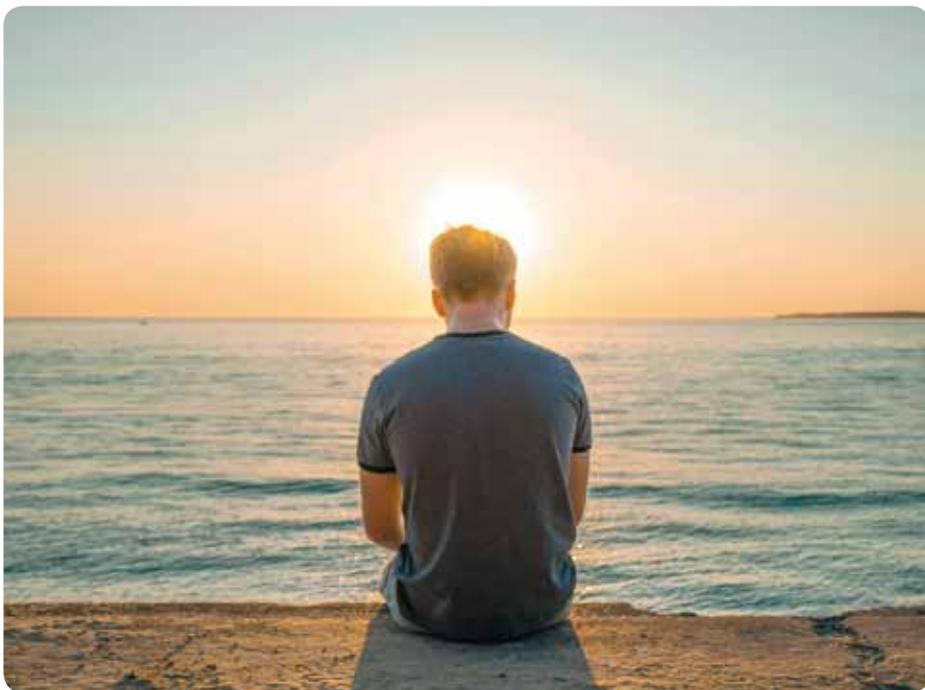
Fortschritt trotz Widrigkeiten

Wenn wir unter Druck geraten und unsere Pläne nicht wie vorgesehen funktionieren, ist das nicht geplant. Wie bewahren wir dann unseren Charakter, wenn unsere Pläne als Jünger Christi durch Unvorhergesehenes unerfüllt bleiben – wenn die Geigensaiten reißen?

Nachfolgend sind einige Schritte, die wir gehen müssen, während wir Jesu Einladung „Folgt mir nach!“ beherzigen wollen.

Erster Schritt: Stellen Sie sich der Verpflichtung Ihrer Berufung. Denken Sie an die Worte, die Mordechai seiner Adoptivtochter Esther, der damaligen Königin von Persien, mit auf den Weg gab. Sie stellte sich der Herausforderung, für ihr Volk, die Juden, einzutreten und dabei ihr Leben zu riskieren: „Und wer weiß, ob du nicht gerade um dieser Zeit willen zur königlichen Würde gekommen bist?“ (Esther 4,14).

Wenn die Herausforderung kommt, ergreifen Sie Ihre Berufung als Bürger des kommenden Reiches Gottes, das Sie jetzt im Himmel erwartet: „Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwart-



Reagieren Sie auf die Widrigkeiten des Lebens als Zeuge eines besseren Weges anstelle der üblichen menschlichen Reaktion. Denken Sie auch immer daran, dass Jesus nie gesagt hat, unser Weg werde einfach sein. Er hat uns aber versichert, dass er sich lohnen wird.

ten den Heiland, den Herrn Jesus Christus“ (Philipper 3,20). Reagieren Sie auf die Widrigkeiten des Lebens als Zeuge eines besseren Weges anstelle der üblichen menschlichen Reaktion. Denken Sie auch immer daran, dass Jesus nie gesagt hat, unser Weg werde einfach sein. Er hat uns aber versichert, dass er sich lohnen wird.

Schritt 2: *Halten Sie inne, schauen Sie sich um und hören Sie zu. Atmen Sie tief durch.* Viktor Frankl, ein österreichischer Psychologe, der das Konzentrationslager Auschwitz überlebte, schrieb in seinem Buch „... trotzdem Ja zum Leben sagen“: „Alles kann dem Menschen genommen werden, nur eines nicht: die letzte menschliche Freiheit – die Freiheit, in jeder Situation seine Haltung zu wählen, seinen eigenen Weg zu wählen.“

Ein verwandtes Zitat, das oft Frankl zugeschrieben wird, lautet: „Zwischen Reiz und Reaktion liegt ein Raum. In diesem Raum liegt unsere Freiheit und unsere Macht, unsere Reaktion zu wählen. In unserer Reaktion liegen unser Wachstum und unsere Freiheit.“

Um in dieser Situation im Sinne Gottes zu reagieren, ist die richtige Geisteshaltung erforderlich. Wie es in 1. Petrus 3, Verse 15-16 heißt: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähen.“

Der Apostel Jakobus ermahnt uns außerdem: „Ihr sollt wissen, meine lieben Brüder: Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist“ (Jakobus 1,19-20). In dieser Phase zwischen Reiz und Reaktion haben wir die Wahl, womit wir unser Herz füllen wollen – mit der typisch menschlichen Reaktion auf den flüchtigen Augenblick oder mit dem Ausblick auf die Ewigkeit mit Gott.

Schritt 3: *Bemühen Sie sich, vorbereitet zu sein.* Unsere Stärken finden wir nicht in Prüfungen, sondern wir nehmen sie mit in den Kampf und halten daran fest. Es gilt daher, schon im Vorfeld vorbereitet zu sein. William Shakespeare schrieb in seinem Bühnenstück *Wie es euch gefällt*: „Die ganze Welt ist eine Bühne und alle Frauen und Männer bloße Spieler. Sie treten auf und gehen wieder ab.“

Wie können wir uns auf die entscheidenden Momente im Leben vorbereiten und von unserer Lebensbühne so abtreten, dass Gott verherrlicht wird? Wir müssen sein Wort lernen und uns daran halten. Das stärkt unsere geistlichen Impulse und hilft uns, gewappnet zu sein, wenn wir die große Einladung von oben annehmen: „Folgt mir nach!“

In Psalm 119 betet der Psalmist zu Gott: „Lass deine Hand mir beistehen; denn ich habe erwählt deine Befehle“ (Vers 173). Doch schon früher im selben Psalm wird deutlich, wie sehr ihn die Gewissheit dieser Hilfe von oben erfüllt: „Ich suche dich von ganzem Herzen; lass mich nicht abirren von deinen Geboten. Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht wider dich sündige. Gelobet seist du, HERR! Lehre mich deine Gebote!“ (Verse 10-12).

Bedenken Sie, welche Auswirkungen diese Verse hatten, als Jesus „allein auf der Bühne“ stand und in einem durch langes Fasten geschwächten Zustand den Versuchungen Satans ausgesetzt war (Matthäus 4). Dabei setzte Satan dieselben scheinbar todsicheren Fallen ein, mit denen er Adam und Eva im Garten Eden (1. Mose 3) verführt hatte: „des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben“ (1. Johannes 2,16).

Alles verlief jedoch ganz anders als Satans Plan. Jedes Mal, wenn die Saiten eines gewöhnlichen Menschen gerissen wären, traf Jesus mit den Worten „Es steht geschrieben“ den richtigen Ton; er reagierte auf jede Versuchung mit einer Erinnerung an die Heilige Schrift (Matthäus 4,4. 7. 10). Es gilt, die Widrigkeiten, die noch vor uns liegen, im Einklang mit dem Beispiel dessen zu meistern, der uns voranging und uns auffordert: „Folgt mir nach!“ Bis zum nächsten Mal: Lassen Sie die Kraft Gottes durch sich fließen, denn er wählt Sie als sein Werkzeug. **GN**

UNSERE EMPFEHLUNG



Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der Jesus der Bibel. Er ist der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, ein Jesus mit weichen Gesichtszügen und langen Haaren, den die ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte* stellt Ihnen den wahren Jesus vor.

www.gutenachrichten.org

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org

Die Prophezeiungen der Bibel offenbaren Die letzte Supermacht.

Eine aufstrebende Supermacht wird eine Zeit lang in der Lage sein, einige große Probleme zu lösen, die die Weltordnung und Stabilität bedrohen. Aber mit der Zeit wird die wohlwollende Maske fallen und eine Macht zum Vorschein kommen, die die Welt beherrschen will. Gott sei Dank offenbart die Bibel, dass diese böse Supermacht nur kurze Zeit bestehen wird, bevor Jesus Christus wiederkehrt.



Lesen Sie, was die
Bibel über unsere
Zukunft voraussagt!

www.gutenachrichten.org

